

# Grosser Gemeinderat Winterthur

## Protokoll der **14. und 15. Sitzung** des Grossen Gemeinderates im Amtsjahr 2011/2012 vom 5. Dezember 2011

von 16.15 bis 18.30 Uhr und von 20.00 bis 22.00 Uhr

---

Vorsitz: D. Schraft (Grüne)

Protokoll: K. Lang

Entschuldigt 14. Sitzung: F. Landolt (SP)  
Beide Sitzungen: L. Banholzer (EVP), R. Harlacher (CVP)

---

## Traktanden

- 1.\* Protokoll der 10./11. Sitzung
- 2.\* 11/116 Wahl von zwei Mitgliedern in die Sachkommission Soziales und Sicherheit anstelle der zurückgetretenen Ch. Denzler (FDP) und W. Schurter (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014
- 3.\* 11/117 Wahl einer Präsidentin / eines Präsidenten der Sachkommission Soziales und Sicherheit anstelle der zurückgetretenen Ch. Denzler (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014
- 4.\* 11/118 Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bau und Betriebe anstelle des zurückgetretenen F. Helg (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014
- 5.\* 11/119 Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bildung, Sport und Kultur anstelle des zurückgetretenen F. Albanese (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014
- 6.\* 11/120 Wahl eines Mitgliedes in die Bürgerrechtskommission anstelle des zurückgetretenen D. Schneider (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014
- 7.\* 11/090 Voranschlag 2012 und Festsetzung des Steuerfusses; Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2013-2015 (IAFP) und Nachtrag zum Voranschlag 2012 "Novemberbrief"
8. 11/102 Kredit von CHF 5'750'000 für Projekt Nr. 19152 Bau eines zweiten Rechenzentrums
- 9.\* 11/103 Objektkredit von zusammen CHF 1'000'000 für den Umbau und die Instandstellung der Knoten Neuwiesenstrasse / Wülflingerstrasse und Neuwiesenstrasse / Schützenstrasse

10. 11/107 Einzelinitiative R. Zbinden betr. Wohnraum für alle
11. 11/078 Ergänzung des Reglements über die Entschädigung an Behördenmitglieder vom 27. März 2006 mit einem II. Nachtrag
12. 11/104 Sondernutzungsplanung: Festsetzung des öffentlichen Gestaltungsplans "Sport- und Freizeitanlage Reitplatz"
13. 11/113 Kredit für die Durchführung des Stadtfestes 2014
14. 11/099 Begründung des Beschlussantrags Y. Beutler (SP), H. Keller (SVP), B. Günthard-Maier (FDP), M. Zeugin (GLP), M. Stauber (Grüne/AL), M. Baumberger (CVP) und L. Banholzer (EVP/EDU) betreffend Abschaffung der Bewilligungspflicht für Kleinstbauten
15. 11/014 Begründung des Postulats O. Seitz (SP), M. Wäckerlin (GLP/PP), M. Stauber (Grüne/AL), Ch. Ingold (EVP) und F. Albanese (CVP) betreffend mehr Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich
16. 09/071 Antrag und Bericht zum Postulat B. Günthard-Maier (FDP) betreffend "Zentrales Frühförderungselement "Deutsch" integrieren - zum Nutzen aller"
17. 10/074 Beantwortung der Interpellation W. Langhard (SVP) betreffend Baubewilligungsverfahren
18. 11/016 Begründung der Motion H. Keller (SVP) betreffend Anpassung der Materialisierungsvorschriften in den Erhaltungszonen
19. 11/015 Begründung der Motion R. Diener (Grüne/AL), Ch. Ulrich (SP), B. Meier (GLP) und L. Banholzer (EVP/EDU) betreffend Revision der kommunalen Parkplatz-Verordnung (PP-VO)
20. 09/127 Antrag und Bericht zum Postulat D. Schraft (Grüne/AL), U. Böni (SP) und M. Zeugin (GLP) betreffend Bodenversiegelung
21. 10/086 Beantwortung der Interpellation F. Helg (FDP) betreffend ungenutztes Potenzial des Bus-Fahrgast-Informationssystem
22. 10/079 Beantwortung der Interpellation F. Künzler (SP), R. Diener (Grüne/AL), L. Banholzer (EVP/EDU) und B. Meier (GLP/PP) betreffend Verkehrskonzept Eschenberg-Bruderhaus
23. 09/070 Antrag und Bericht zum Postulat F. Helg (FDP) und J. Lisibach (SVP) betreffend Wiederherstellung der Busverbindungen von/zu den Zentren der Stadtteile Wülflingen und Töss (nach Aufhebung der Buslinie 8)
24. 10/085 Beantwortung der Interpellation B. Meier (GLP/PP) betreffend Strategie für Smart Grid und Smart Metering
25. 10/127 Beantwortung der Interpellation B. Günthard-Maier (FDP) und F. Helg (FDP) betreffend Strompreis: Ist der Beitrag an die Stadtkasse Zeitgemäss und nützlich?

(\* An dieser Sitzung behandelten Geschäfte).

**Bürgerrechtsgeschäfte**

1. B09/091 Ceravolo Salvatore geb. 1960 und Ehefrau Ceravolo geb. Larosa Maria Montagna geb. 1962, italienische Staatsangehörige
2. B09/102 Berisha geb. Kosumi Raza geb. 1958, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige
3. B09/116 Srithillainathan geb. Sinnakuddy Nalini geb. 1969, srilankische Staatsangehörige
4. B09/149 Sulejmani geb. Mani Rufadije geb. 1962, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige
5. B10/061 Misimi geb. Shali Alime geb. 1958, kosovarische Staatsangehörige
6. B10/111 Ahmeti geb. Hykasmoni Valentina geb. 1982 und Ehemann Ahmeti Skender geb. 1980, mit Kindern Ahmeti Atdhe geb. 2006 und Ahmeti Arianit geb. 2008, kosovarische Staatsangehörige
7. B10/137 Mezzasalma Calogero geb. 1966, italienischer Staatsangehöriger
8. B11/027 Binelli Ngonon Jacques François Marie geb. 1970, kamerunischer Staatsangehöriger
9. B11/045 Thaqi Jeton geb. 1978 und Ehefrau Thaqi geb. Cano Merlinda geb. 1981, mit Kindern Thaqi Leorend geb. 2003, Thaqi Leona geb. 2006 und Thaqi Nuridin geb. 2010, kosovarische Staatsangehörige
10. B11/103 Vachulik geb. Malachova Marta geb. 1966, slowakische Staatsangehörige
11. B11/105 Berisha geb. Cuni Leonora geb. 1983 und Ehemann Berisha Faton geb. 1979, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige, mit Kindern Berisha Leontin geb. 2004 und Berisha Ladina geb. 2007, kosovarische Staatsangehörige
12. B11/113 Aziz Diar geb. 1964 und Ehefrau Hawrami Shilan geb. 1968, irakische Staatsangehörige
13. B11/114 Fazlji Remzo geb. 1967 und Ehefrau Fazlji geb. Murati Ava geb. 1967, mit Kind Fazlji Elma geb. 2000, kosovarische Staatsangehörige
14. B11/116 Qaja geb. Aslani Mersija geb. 1983, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige
15. B11/117 Racco Domenico geb. 1972 und Ehefrau Racco geb. Tallarico Elena geb. 1975, mit Kindern Racco Francesca geb. 1997 und Racco Rosita Michaela Bernadette geb. 2009, italienische Staatsangehörige
16. B11/118 ShakwogTsering Wangmo geb. 1959, chinesische Staatsangehörige
17. B11/119 Sulimani Nehat geb. 1961 und Ehefrau Sulimani geb. Rexhepi Djiltene geb. 1970, mit Kindern Sulimani Kaltrina geb. 1995, Sulimani Xhevrije geb. 1999 und Sulimani Anida geb. 2004, serbische Staatsangehörige
18. B11/121 Tarassov Vadim geb. 1972 und Ehefrau Hatscheturowa Tatiana geb. 1978, russische Staatsangehörige

19. B11/122 Avdulovski Isuf geb. 1982, mazedonischer Staatsangehöriger
20. B11/123 Feratovic Samir geb. 1968, serbisch-montenegrinischer Staatsangehöriger, mit Kindern Feratovic Amir geb. 2002 und Feratovic Adem geb. 2007, dänische Staatsangehörige
21. B11/127 Luthe Kirsten geb. 1969, deutsche Staatsangehörige
22. B11/128 Petralia Giuseppe geb. 1947, italienischer Staatsangehöriger und Ehefrau Petralia geb. Liljeström Maj-Britt Viveca geb. 1947, finnische Staatsangehörige
23. B11/129 Tolaj Xajë geb. 1961 und Ehefrau Tolaj geb. Demukaj Hateme geb. 1961, kosovarische Staatsangehörige
24. B11/130 Von Arx geb. Kowsan Tatjana geb. 1956, ukrainische Staatsangehörige
25. B11/131 Abdirahman Naima geb. 1996, somalische Staatsangehörige
26. B11/133 Foucal Alain René geb. 1962, französischer Staatsangehöriger

**Ratspräsidentin D. Schraft** begrüsst zur 14. und 15. Sitzung im Amtsjahr 2011/2012.

## Mitteilungen

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Die Sitzung vom 12. Dezember 2011 wird bis 21.30 Uhr dauern. Anschliessend sind die Ratsmitglieder zu einem Weihnachtsapéro eingeladen.

Die Ratspräsidentin begrüsst das neue Ratsmitglied Stefan Feer (FDP). Die erste Sitzung wird anstrengend sein, wird doch das Budget beraten. Die Ratspräsidentin wünscht St. Feer viel Erfolg im neuen Amt.

Der FC Winterthur bietet vergünstigte Billette an für das Cupspiel FC Winterthur gegen den FC St. Gallen am 21. März 2012.

Traktandenliste: Es liegen keine Änderungsanträge vor, damit ist die Traktandenliste genehmigt.

## 1. Traktandum

### Protokoll der 10./11. Sitzung

---

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Die Protokolle sind in der Stadtkanzlei zur Einsicht aufgelegt und im Internet veröffentlicht worden. Einsprachen sind keine eingegangen. Die Ratspräsidentin stellt den Antrag die Protokolle abzunehmen. Es gibt keine Einwendungen. Damit sind die Protokolle abgenommen.

**Ratspräsidentin D. Schraft:** In verschiedenen Kommissionen wird es Rochaden geben. Die Ratsmitglieder der FDP-Fraktion werden ihr neues Amt in den Kommissionen erst per 1. Januar 2012 antreten. Wenn niemand Einwände erhebt, soll das auch auf alle anderen neuen Kommissionsmitglieder zutreffen.

## 2. Traktandum

**GGR-Nr. 2011/116: Wahl von zwei Mitgliedern in die Sachkommission Soziales und Sicherheit anstelle der zurückgetretenen Ch. Denzler (FDP) und W. Schurter (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014**

---

**Y. Beutler (SP):** Die IFK schlägt einstimmig F. Helg (FDP) und K. Brand (CVP) zur Wahl vor.

**Der Rat** macht keine weiteren Vorschläge. Damit sind F. Helg (FDP) und K. Brand (CVP) in die Sachkommission Soziales und Sicherheit gewählt.

## 3. Traktandum

**ggr-Nr. 2011/117: Wahl einer Präsidentin / eines Präsidenten der Sachkommission Soziales und Sicherheit anstelle der zurückgetretenen Ch. Denzler (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014**

---

**Y. Beutler (SP):** Die IFK schlägt einstimmig F. Helg (FDP) zur Wahl vor.

**Der Rat** macht keine weiteren Vorschläge. Damit ist F. Helg (FDP) zum Präsidenten der Sachkommission Soziales und Sicherheit gewählt.

## 4. Traktandum

**GGR-Nr. 2011/118: Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bau und Betriebe anstelle des zurückgetretenen F. Helg (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014**

---

**Y. Beutler (SP):** Die IFK schlägt einstimmig D. Schneider (FDP) zur Wahl vor.

**Der Rat** macht keine weiteren Vorschläge. Damit ist D. Schneider in die Sachkommission Bau und Betriebe gewählt.

## 5. Traktandum

**GGR-Nr. 2011/119: Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bildung, Sport und Kultur anstelle des zurückgetretenen F. Albanese (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014**

---

**Y. Beutler (SP):** Die IFK schlägt einstimmig W. Schurter (CVP) zur Wahl vor.

**Der Rat** macht keine weiteren Vorschläge. Damit ist W. Schurter (CVP) in die Sachkommission Bildung, Sport und Kultur gewählt.

## 6. Traktandum

**GGR-Nr. 2011/120: Wahl eines Mitgliedes in die Bürgerrechtskommission anstelle des zurückgetretenen D. Schneider (FDP) für den Rest der Amtsdauer 2010/2014**

---

**Y. Beutler (SP):** Die IFK schlägt einstimmig St. Feer (FDP) zur Wahl vor.

**Der Rat** macht keine weiteren Vorschläge. Damit ist St. Feer (FDP) in die Bürgerrechtskommission gewählt

## 7. Traktandum

**GGR-Nr. 2011/090: Voranschlag 2012 und Festsetzung des Steuerfusses; Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2013-2015 (IAFP) und Nachtrag zum Voranschlag 2012 "Novemberbrief"**

---

### Eintreten

**S. Stierli (SP):** In den letzten Wochen haben sich die Aufsichtskommission (AK) und die drei Sachkommissionen Bau und Betriebe (BBK), Bildung, Sport und Kultur (BSKK) und Soziales und Sicherheit (SSK) intensiv mit dem vom Stadtrat vorgelegten Voranschlag 2012 und den Nachträgen des Novemberbriefes vom 9. November 2011 befasst. Die AK hat den Voranschlag 2012 geprüft und beantragt auf den Voranschlag einzutreten. In keiner Kommission wurde der Antrag gestellt, den Voranschlag einer Produktgruppe nicht zu verabschieden. Es sind auch keine juristischen Bedenken zu den einzelnen Budgetposten geäussert worden.

**Eckwerte:** Unter Berücksichtigung der Änderungen im Novemberbrief sieht der Voranschlag 2012 einen Ertragsüberschuss von 4 Millionen vor. Das Investitionsprogramm ins allgemeine Verwaltungsvermögen beläuft sich auf rund 105 Millionen und in die städtischen Betriebe auf rund 184 Millionen. Im Finanzvermögen ist eine Nettoinvestition von rund 13 Millionen vorgesehen. Der Gesamtaufwand steigt gegenüber dem Vorjahr um rund 6,9 % auf 1,4 Milliarden. Im steuerfinanzierten Bereich beträgt die Zunahme lediglich 3,2 %. Hinzu kommen die Mehrausgaben gemäss Novemberbrief. Diese sind mit rund 0,8 Millionen nicht sehr hoch ausgefallen. Der Personalaufwand steigt ebenfalls. Vorgesehen sind die Massnahmen gemäss Personalstatut – Leistungsanteil, Erfahrungsanteil und Teuerungsausgleich. Der Stellenplan soll sich für das Jahr 2012, laut Novemberbrief, auf einen Beschäftigungsumfang von 3'174,85 Stellen belaufen. Das bedeutet einen Zuwachs von rund 63 Stellen. Davon sind 6,95 refinanziert. Es ist zu berücksichtigen, dass eine Bereinigung des Stellenplans des Reinigungspersonals im Departement Schule und Sport darin enthalten ist. Das betrifft ca. 25 Stellen, die nicht zusätzlich anfallen. Das Budget 2012 ist das erste unter dem neuen Finanzausgleich des Kantons. 2012 erhält die Stadt einen Ressourcenausgleich von 80 Millionen und einen Zentrumslastenausgleich von 86 Millionen gemäss neuem Finanzausgleichsgesetz des Kantons. Neben diesen beiden neuen Instrumenten – Ressourcenausgleich und Zentrumslastenausgleich – ermöglicht es der neue Finanzausgleich, dass die Stadt endlich Eigenkapital bilden und den Steuersatz selber bestimmen kann. Angesichts der finanziellen Lage der Stadt muss der Steuerfuss auf 122 % belassen werden. S. Stierli ist erleichtert, dass im Rahmen der Kommissionsberatung keine Anträge gestellt worden sind, weder auf Erhöhung noch auf Senkung des Steuerfusses. Immerhin ist eine Äufnung von 4 Millionen Eigenkapital möglich. Jedoch, bis das Ziel von 50 bis 100 Millionen Eigenkapital erreicht ist, wird einige Zeit vergehen. Der Stadtrat kann einen bescheidenen Ertragsüberschuss vorlegen. Um dieses Ergebnis zu erreichen, hat er erhebliche Anstrengungen unternommen. Für die nächsten Jahre ist entscheidend, dass der Ressourcenausgleich tiefer ausfallen wird. Das Jahr 2012 ist ein Übergangsjahr. Das hat der Kanton festgesetzt, damit die Stadt Win-

terthur genau budgetieren kann. In den Folgejahren wird der Ressourcenausgleich aus dem Durchschnitt der letzten drei Jahre berechnet. Winterthur muss in der Folge mit ca. 20 Millionen weniger rechnen. Es wird erhebliche Anstrengungen kosten, das Budget ausgeglichen zu gestalten. Der neue Finanzausgleich hat das Budget der Stadt durcheinander gebracht. So sind zum Beispiel im Kulturbereich die Beiträge von über 6 Millionen abgelöst worden durch den Zentrumslastenausgleich. Grosse Umlagerungen sind auch bei den Löhnen der Lehrpersonen zu verzeichnen. Diese Änderungen und Umverteilungen im Budget machen einen Vergleich mit dem Vorjahresbudget schwierig. S. Stierli hofft, dass sich das bald einpendeln wird. Was die Investitionen anbelangt, steht die Stadt vor grossen Herausforderungen. Die hohen Abschreibungen belasten sowohl die Rechnung wie auch den Voranschlag. Die Übersicht über die Bauvorhaben ist im Buch A auf Seite 11 zu finden. Auch diese Investitionen sind ausgewiesen und im Voranschlag enthalten. Ebenso sind in den Produktgruppen die Veränderungen gegenüber dem letzten Voranschlag ausgewiesen und begründet. Die Sachkommissionen haben diese im Detail geprüft. In diesem Sinne beantragt die AK einstimmig, den Voranschlag inklusive Novemberbrief zu verabschieden.

**D. Oswald (SVP):** Über das Budget 2012 ist die SVP nicht erfreut. Die Aufwandsteigerung von rund 7 % gegenüber dem Voranschlag 2011 entspricht in keiner Weise den Erwartungen. Grundsätzlich hat sich das bis heute nicht geändert. Trotzdem hat sich die Stimmung aufgrund des positiven Ergebnisses verbessert. Das Budget 2012 ist speziell, weil es einen Übergang darstellt vom alten zum neuen Finanzausgleich. Positiv festzuhalten ist, dass Stadtrat St. Fritschi im Departement Schule und Sport (DSS) mit dem Stellenplan für Klarheit sorgt. Die SVP hofft, dass nicht noch weitere Stellen zum Vorschein kommen, die geschaffen worden sind, ohne dass der Gemeinderat davon Kenntnis hatte. In diesem Departement sind auch Stellenverschiebungen zwischen Kanton und Stadt Winterthur zu berücksichtigen. Somit ist der Stellenanstieg ausreichend begründet. Es zeigt sich, dass die SVP Recht hatte, als sie bei der Einführung des neuen Volksschulgesetzes befürchtet hat, dass die Kosten massiv ansteigen werden. Nachdenklich stimmt auch, dass im DSS die Position Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals höher ist als die entsprechende Position Löhne der Lehrkräfte. Dieser Umstand muss die SVP-Fraktion aber noch genauer prüfen, bevor sie allfällige Korrekturen fordern kann. Im Laufe des nächsten Jahres wird die Fraktion darauf zurückkommen. Erfreulich ist, dass in den beiden Departementen Soziales und Technische Betriebe keine zusätzlichen Stellen geschaffen werden, sondern ein kleines Minus zu verzeichnen ist. Sie schaffen es offenbar, interne Verschiebungen zu nutzen, um den wachsenden Aufgaben gerecht zu werden. Die Erhöhung des Stellenplans im Departement Sicherheit und Umwelt entspricht den Forderungen der SVP. Die Aufgaben der Polizei gehören zu den Kernaufgaben der öffentlichen Hand. Das Gewaltmonopol liegt beim Staat und soll dort bleiben. Deshalb braucht es genug Personal, das in der wachsenden Stadt für Sicherheit sorgt. Bei den übrigen Departementen steht die SVP der Erhöhung kritisch gegenüber. Die Fraktion wird in der Detailberatung entsprechende Anträge stellen.

Das Ausgabenwachstum ist eindeutig zu hoch. Nur ein Teil durch die vorgängig aufgeführten Umstände erklärbar oder durch die ansteigenden Abschreibungen begründet, die aufgrund von Investitionen zustande kommen. Dieses Wachstum ist somit logisch begründet und gibt keinen Anlass zur Kritik. Die SVP wird versuchen das Wachstum zu reduzieren. Weil einige Anträge zur Reduktion des Aufwandes Chancen auf Erfolg haben, wird es möglich sein, das Budget 2012 heute Abend zu verabschieden. Allerdings möchte D. Oswald einen Blick in die weitere Zukunft werfen. Der Gemeinderat wird auch den integrierten Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) für die Jahre 2013 bis 2015 zur Kenntnis nehmen. Für die SVP sind die prognostizierten Defizite unakzeptabel. Sie fordert den Stadtrat auf, alles zu unternehmen, damit diese Defizite vermieden werden können. Ausserdem erwartet die SVP vom Stadtrat im Budget 2013 einen tieferen Nettoaufwand als im Budget 2012. In diesem Zusammenhang will D. Oswald einen Blick auf die langfristige Entwicklung des städtischen Aufwands werfen. Zwischen den Jahren 1999 und 2009 hat die Bevölkerung um 12 % zugenommen. Die Nettoaufgaben sind in der gleichen Zeit um 38 % gewachsen. Damit ist das Ausgabenwachstum grösser als das Bevölkerungswachstum und die Teuerung. Vergleicht man den bereinigten Aufwand im Budget 2012 mit der Rechnung 1999 ist sogar ein Wachstum von 46 % zu verzeichnen. Das hört sich grotesk an, wenn man weiss, dass in der Zwischenzeit zwei

Sanierungsprogramme durchgeführt worden sind. Das ist keine nachhaltige Finanzpolitik. Die Zeit, als die Stadt aufgrund des geltenden Finanzausgleichs taktische Budgets erstellen konnte, ist ab 2013 definitiv vorbei. Jetzt erwartet die SVP Nachhaltigkeit und entsprechende Verbesserungen.

**M. Wenger (FDP):** Die FDP bedankt sich für das gut durchdachte Budget. Der neue Finanzausgleich bringt der Stadt mehr Selbständigkeit und Selbstverantwortung. Das schöne daran ist, Winterthur kann mit dem Gewinn das Eigenkapital endlich aufbessern, umgekehrt schlagen auch die Verluste voll durch. Stadtrat und Gemeinderat haben es in der Hand. Die FDP hat im Juni drei Erwartungen für das Budget 2012 veröffentlicht. 1. Erzielung eines Gewinns, damit die offenen Investitionen realisiert und das Eigenkapital erhöht werden kann. Das Investitionsvolumen ist deutlich erhöht und rund 4 Millionen Gewinn sind für das Jahr 2012 budgetiert worden, die ins Eigenkapital fließen werden. Diese Erwartungen sind erfüllt. 2. Der Steuerfuss wird nicht erhöht und in drei bis vier Jahren soll er reduziert werden. Der Steuerfuss bleibt bei 122 %, damit ist diese Erwartung ebenfalls erfüllt. Es ist klar, dass für die Senkung des Steuerfusses die Voraussetzungen geschaffen werden müssen. 3. Effizientere Stadtverwaltung: In den letzten fünf Jahren ist der Personalbestand jedes Jahr im Durchschnitt um 50 Stellen erhöht worden. In Prozent ist das deutlich mehr als das Bevölkerungswachstum in dieser Zeit. Das hat die FDP anlässlich der letzten drei Budgetdebatten kritisiert. Das prozentuale Stellenwachstum der Stadt darf nicht mehr als die Hälfte des Bevölkerungswachstums betragen. Diese Erwartung ist im vorliegenden Budget bei weitem verpasst worden. Das Stellenwachstum steigt unkontrolliert. Deshalb wird die FDP für diverse Globalbudgets Kürzungsanträge stellen. Neu zu schaffende Stellen sollen mit den bestehenden Stellenressourcen der Stadtverwaltung realisiert werden können. Weil WOV eingeführt worden ist, müssen in diesen Anträgen Hinweise enthalten sein, wo gekürzt werden soll. Das ist teilweise ein Problem. Viele neue Stellen sind inhaltlich durchaus sinnvoll. Künftig sollen aber die neuen Aufgaben vermehrt mit bestehenden Stellenressourcen erfüllt werden. Überflüssige oder weniger wichtige Aufgaben können abgeschafft und der Zeitgewinn kann in neue Aufgaben gesteckt werden. Wenn die Einsicht dafür greift, bleibt die Stadtverwaltung leistungsfähig, schafft neue Stellen und die Voraussetzung, dass in drei bis vier Jahren der Steuerfuss gesenkt werden kann. Stadträte und Parlament haben das in der Hand.

**M. Baumberger (CVP)** spricht anstelle des abwesenden R. Harlacher. Die CVP-Fraktion dankt dem Stadtrat für die Erstellung des Budget 2012, das auch nach dem Novemberbrief erfreulicherweise einen Überschuss von einigen Millionen aufweist. Diese Entwicklung hat das neue Finanzausgleichsgesetz möglich gemacht. Die Stadt kann Eigenkapital aufbauen. Das ist längerfristig ein Lichtblick. Die CVP-Fraktion strebt mittelfristig an, den Steuerfuss zu senken, aber nur auf einer finanzpolitisch gesunden Basis. Deshalb stimmt die besorgniserregende Entwicklung skeptisch, was den Ausblick nach 2012 angeht. Der IAFP 2013 bis 2015 weist einen Verlust aus, was finanzpolitisch nicht akzeptabel ist. Wenn man das vorhandene Eigenkapital in Betracht zieht, ist diese Entwicklung nicht finanzierbar und nicht tragbar. Auch die Stadt Winterthur kann langfristig nicht über ihre Verhältnisse leben. Kosteneinsparungen und Ausgabenkürzungen werden unumgänglich sein. Die Weichen für eine nachhaltige Finanzpolitik müssen deshalb heute gestellt werden. Es ist der CVP ein Rätsel wie aufgrund der eher düsteren zukünftigen Finanzlage ein so hohes Stellenwachstum geplant werden kann. Jede zusätzliche Stelle generiert nachhaltige Kosten für die Zukunft. Die CVP-Fraktion wird deshalb jede neu geschaffene Stelle sehr genau prüfen und diverse Kürzungsanträge unterstützen. Das bedeutet nicht, dass die neuen Aufgaben nicht erfüllt werden sollen. Es sollte dem Stadtrat aber möglich sein, neue Aufgaben im Rahmen der vorhandenen Stellen aufzufangen. Dazu braucht es eine konsequente Verzichtsplanning für Tätigkeiten, die nicht mehr weitergeführt werden können. Der Stadtrat scheint in dieser Hinsicht zu wenig konsequent zu sein.

Eine weitere negative Entwicklung ist bei der städtischen Pensionskasse (PK) auszumachen. Der Gemeinderat wird nur häppchenweise über die bevorstehende Sanierung informiert und es steht ein Manko von 150 bis 200 Millionen im Raum. Es fehlen jedoch eine Gesamtübersicht und vor allem ein Konzept zur Sanierung der PK. Umso fragwürdiger erscheint die Rückstellung von 5 Millionen im Budget 2012. Es kann nicht angehen, dass die Stadt, bevor

ein Gesamtkonzept zur Sanierung vorliegt, bereits Finanzrückstellungen tätigt. Wenn die PK nachhaltig saniert werden soll, braucht es einschneidende Massnahmen in Bezug auf die Leistungen, die alle Arbeitnehmenden inklusive Rentner treffen werden. Die Geschäftsführung der PK und die zuständigen Stadträte haben es versäumt, die Sanierung der PK frühzeitig anzugehen. Die Vertrauensbasis hängt deshalb an einem dünnen Faden. Das Parlament steht mit dem Rücken zur Wand und wird einmal mehr gezwungen auf Druck zu reagieren und Zuschüsse in die PK zu leisten auf Kosten der Steuerzahler. Das ist eine unhaltbare Situation, die vom Stadtrat zum grossen Teil selber verschuldet ist. Die CVP-Fraktion fordert, dass bis Ende März 2012 ein Gesamtkonzept zur Sanierung der PK vorliegt, mit voller Transparenz und klaren Finanzierungsvorschlägen. Alles in allem kann nicht von einer finanzpolitischen Entspannung gesprochen werden. Das Budget 2012 täuscht das mit dem budgetierten Überschuss zwar vor, aber auf die Stadt Winterthur kommen harte Jahre zu, ohne Einschnitte sind die Aufgaben nicht zu bewältigen. Die CVP-Fraktion steht für eine nachhaltige Finanzpolitik und wird diese Haltung konsequent vertreten. Nur ein gesunder Haushalt kann langfristig eine lebenswerte Stadt Winterthur garantieren.

**B. Meier (GLP/PP)** spricht in Vertretung von M. Zeugin. Das Hauptziel der GLP/PP-Fraktion ist ein finanziell nachhaltiges Budget. 1. In einigen Monaten feiert die laufende Legislatur Halbzeit. Die ehrgeizigen Worte zu den Legislaturzielen des Stadtrates sind bisher ohne grosse konkrete Taten geblieben. Vor einem Jahr wollte die Fraktion mit dem Budget 2011 die entsprechende Umverteilung des Mitteleinsatzes vorspielen, ist aber beim Stadtrat auf Granit gestossen. Heute stellt die GLP/PP-Fraktion fest, dass der Stadtrat im Voranschlag 2012 die ersten zaghaften Schritte unternimmt, um für die Behebung der grössten Defizite im ökologischen Bereich gewisse Mittel zur Verfügung zu stellen. Das ist zu begrüessen. Gleichzeitig hält die Fraktion auch ein Auge darauf, dass neue Aufgaben nicht automatisch zu Mehrausgaben führen, beim Setzen von neuen Prioritäten sollen bestehende Aufgaben überprüft werden. 2. Bereits mit dem Voranschlag 2012 müssen Vorkehrungen getroffen werden gegen einen Verlust in zweistelliger Millionenhöhe im übernächsten Jahr. Aus diesem Grund ist das Wachstum der Ausgaben zu reduzieren und mögliche Sparpotentiale zu realisieren. Die Stadt kann nach der Reform des Finanzausgleichs nicht mehr von Jahr zu Jahr planen, sondern muss auch mittelfristig ein ausgeglichenes Budget und eine ausgeglichene Rechnung anpeilen. Wenn der Stadtrat diese Verantwortung nicht von sich aus wahrnimmt, muss der Gemeinderat einschreiten. Es geht bereits 2012 darum, das Kostenwachstum zu reduzieren, nicht nur im Umweltbereich führt unbegrenztes Wachstum in die Katastrophe, auch auf den Finanzhaushalt trifft das zu. Winterthur ist in Bezug auf das Eigenkapital ein sehr verletzliches Pflänzchen. Aus diesem Grund wird sich die GLP/PP-Fraktion für eine qualitativ nachhaltige Ausgabenentwicklung aussprechen.

3. Die Pensionskasse der Stadt Winterthur ist eine Zeitbombe und sie tickt. Die Verbindlichkeiten betragen 150 bis 200 Millionen. Es würde nicht wundern, wenn dieser Betrag per Ende 2011 erheblich höher ausfallen würde. Es handelt sich dabei um das grösste Einzelrisiko der Stadt Winterthur. Es ist nicht nachvollziehbar, warum die Behebung dieses Risikos nicht rasch und zielgerichtet angegangen wird. Bereits vor zwei Jahren haben sich eine substantielle Verschlechterung der Deckung und die damit zusammenhängende notwendige Sanierung abgezeichnet. Viel zu viel Zeit ist seither vergangen und der Stadtrat ist keinen Schritt weitergekommen. Erst kürzliche hat die Vernehmlassung für ein neues Pensionskassenstatut begonnen. Wichtige und teure Zeit ist verstrichen. Störend ist, dass die beteiligten Partner bisher nicht ausreichend informiert worden sind. Auch der geforderte verbindliche Zeitplan für die Sanierung wurde bisher nicht kommuniziert. Die Aussagen, die Mitarbeitenden seien über den Geschäftsgang ausreichend informiert worden, stellt die Fraktion nicht zufrieden. Die Mitarbeitenden, aber auch die Steuerzahlenden haben einen Anspruch auf ausführliche Information. Diese Informationspolitik passt nicht zum üblichen kommunikativen Aktionismus des Stadtrates, der laufend über jede kleine und unbedeutende Aktivität informiert. Über das grösste Einzelrisiko der Stadt wird hingegen keine Transparenz geschaffen. Die GLP/PP-Fraktion ist trotz dieser Kritik der Ansicht, dass die Rückstellung von 5 Millionen richtig ist und zwar im Interesse der Stadt Winterthur. Es ist nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Jetzt sind endlich Transparenz und konkrete Schritte gefordert. Das Problem wird durch Zuwarten nicht kleiner, sondern grösser.

4. Steuerfuss: Leider ist es der Stadt Winterthur zurzeit nicht möglich über eine Senkung des Steuerfusses zu befinden. Das aktuelle Ziel muss sein, die dünne Eigenkapitaldecke zu erhöhen. Dabei muss im Blick behalten werden, dass die umliegenden Gemeinden zum Teil massive Steuersenkungen realisieren. Das wird sich mittelfristig auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Winterthur auswirken, indem die Stadt relativ an Konkurrenzfähigkeit verliert. Mit diesem schleichenden Prozess müssen sich Stadt- und Gemeinderat auseinandersetzen. Leider ist diesbezüglich im Voranschlag 2012 keine Strategie erkennbar. Die einzige erkennbare Strategie ist mehr Wohnraum. Die GLP/PP-Fraktion fragt sich, wie sich das in wirtschaftlich schwachen Zeiten auswirken wird. Klar ist, dass die Sozialausgaben wieder überproportional steigen werden. Die einzige Nuance in der stadträtlichen Politik ist eine Pendelbewegung zwischen Wohnen im gehobenen Segment und Wohnen für weniger kapitalkräftige Mieter. Dass die Stadt auch Arbeitsplätze braucht und die Unternehmenssteuern eine wichtige Diversifikation im Steuersubstrat darstellt, die elementar ist für die langfristige Stabilität, scheint beim Stadtrat höchstens an dritter oder vierter Stelle zu stehen. 5. Ein prophylaktisches Wort zur ausgepressten Zitrone: Die GLP/PP-Fraktion ist der Ansicht, dass mit diesem Mythos abgeschlossen werden muss. Die politische Position des Stadtrates ist spätestens mit der Beantwortung der Interpellation zum zentralen Immobilienmanagement (ZIM) klar geworden. Der Stadtrat ist nicht gewillt, haushälterisch mit den finanziellen Mitteln umzugehen. Die Rede ist von knapp einem Steuerprozent, das der Stadtrat nicht bereit ist einzusparen. Aus diesem Grund stellt die Fraktion den Antrag, dass eine halbe Million einzusparen ist im Budget 2012. Das ist lediglich ein Viertel des ganzen Potentials, es ist sozialverträglich realisierbar und führt nicht zu Entlassungen. Wer hier nicht spart, verschwendet Steuergelder. Wer nicht haushälterisch mit den Mitteln umgeht, stellt sich offensichtlich auf den Standpunkt, dass die staatlichen Gelder nicht effizient eingesetzt werden müssen. Dem muss widersprochen werden. Mit diesen kritischen Bemerkungen, die auch den Ausblick über das Jahr 2012 hinaus betreffen, tritt die GLP/PP-Fraktion auf die Beratung des Budgets ein.

**Ch. Griesser (Grüne/AL)** wird sein Votum kürzer halten als die Vorredner. Das hat seinen Grund. Die Grüne/AL-Fraktion ist mit dem Voranschlag 2012 grundsätzlich zufrieden. An dieser Stelle könnte Ch. Griesser noch einige allgemeine Ausführungen vortragen zu Aufwand, Ertrag, Eigenkapital oder Steuerfuss. Aber er lässt das bleiben. Ch. Griesser könnte auch das wiedergeben, was seine Vorgängerin D. Schraft in der AK vor einem Jahr gesagt hat. Das würde sicherlich nicht auffallen. Aber er lässt auch das bleiben. Dafür möchte er etwas zu einem Thema sagen, das eigentlich nicht an diese Stelle gehört. Es wurde bereits erwähnt, dass der Stadtrat im Voranschlag eine Rückstellung für die PK von 5 Millionen eingestellt hat. Die CVP möchte diese Rückstellung streichen. Es muss aber allen bekannt sein, dass der Stadt Winterthur in diesem Zusammenhang noch ein heftiger Wind entgegenwehen wird. Genau deshalb kann Ch. Griesser den Antrag der CVP nicht verstehen. Das ist eine Vogelstrausspolitik, man steckt den Kopf in den Sand, damit man sich den Problemen nicht stellen muss. Mehr wird die Grüne/AL-Fraktion in der Detailberatung dazu sagen.

**N. Gugger (EVP/EDU):** Erstmals ist das Ziel im Sinne einer Konsenspolitik erreicht. Der Stadtrat besteht nicht nur aus Politikern aus dem linken Spektrum oder aus der Mitte, sondern auch aus dem bürgerlichen Lager. Gemeinsam hat der Stadtrat ein Regelwerk geschaffen und ein Budget vorgelegt, das rund 4 Millionen Überschuss ausweist. In diesem Sinne gilt es, dem Stadtrat das Vertrauen auszusprechen. Die EVP/EDU-Fraktion wird heute Abend den Kürzungsanträgen nicht folgen, sondern den Stadtrat auffordern vorwärts zu schauen. Die Zukunft muss angepackt werden. Der Fraktion liegt für die Zukunft eines besonders am Herzen. Sie wünscht sich, dass der Stadtrat dem Thema Wohnen und Arbeiten in Winterthur besonderes Augenmerk schenkt. Nur so kann der Steuerertrag weiter verbessert werden. Ausserdem ist es für die EVP/EDU-Fraktion nicht haltbar, dass man bei der PK die 5 Millionen Rückstellung streicht. Im Januar können sich alle zu einer Vernehmlassung äussern. Die Pensionskasse liegt auf dem Krankenbett. Aber die Art und Weise, wie jetzt vorgegangen werden soll, ist nicht nachhaltig. Abschliessend ist zu sagen, dass die Million, die heute Abend eingespart werden soll, lediglich Kosmetik ist an einem Budget von 1,4 Milliarden. Die EVP/EDU-Fraktion wird auf das Budget eintreten.

**M. Wäckerlin (GLP/PP)** wird vielen Anträgen zustimmen, die eine Kostenreduktion zum Ziel haben und umgekehrt wird er einige Anträge ablehnen, die weiter Kosten zur Folge haben. Abweichungen von dieser Regel macht M. Wäckerlin vor allem aus Fraktionsraison. Nicht alle Sparmassnahmen wird er gerne unterstützen. Er weiss, dass es auch Opfer geben wird und er bedauert, dass einige Pläne oder Stellen bewilligt werden können. Gestrichen werden auch Posten, die M. Wäckerlin in einer andere Situation gerne bewilligt hätte. Aber es ist wichtig, ein klares Signal an den Stadtrat zu senden. Die Stadt muss mit einem positiven Resultat abschliessen. Wohin die Schuldenwirtschaft führt, zeigt die EU. Für M. Wäckerlin kommt das nicht in Frage, er wird nie einem Budget zustimmen, das nicht positiv abschliesst. Das gilt besonders für die Defizite, die für die kommenden Jahre vorausgesagt werden. M. Wäckerlin erwartet vom Stadtrat, dass er auch in den kommenden Jahren ein positives Budget vorlegt. Mit dem neuen Finanzausgleich wäre sogar eine Steuersenkung möglich. M. Wäckerlin erwartet vom Stadtrat, dass er darauf hinzielt. Neue Ausgaben sind nur dann gerechtfertigt, wenn auch die Einnahmen entsprechend wachsen. Wenn mehr Steuerzahler in die Stadt ziehen und sich mehr Firmen ansiedeln und damit mehr Einnahmen generiert werden können, dann kann man im kleineren Umfang auch ein Ausgabenwachstum rechtfertigen. Aber die Bilanz müsste von Jahr zu Jahr besser werden.

**M. Stauber (Grüne/AL)** kann D. Oswald betreffend Löhne der Lehrkräfte einige Informationen liefern, die der SVP mehr Klarheit bringen. Es ist nicht so, dass die Löhne der Verwaltung höher sind als die Löhne der Lehrkräfte. Die Löhne der Lehrkräfte, die im Konto 1320 eingestellt sind, betreffen lediglich die städtischen Lehrkräfte, das heisst Lehrpersonen, die bis zu 10 Lektionen pro Woche erteilen. Alle anderen Lehrkräfte sind vom Kanton angestellt. Der Kanton bezahlt den Lohn und die Stadt übernimmt einen Anteil. Dieser Anteil beträgt 81 Millionen und ist im Konto 3510 eingestellt. Der Aufwand für die Löhne der Lehrkräfte beträgt demnach nicht 38 Millionen, sondern rund 140 Millionen. Das hätten D. Oswald auch die BSKK Mitglieder der SVP erklären können.

**Y. Beutler (SP):** Der Stadtrat hat ein gutes Budget vorgelegt. So trägt es unter anderem der Tatsache Rechnung, dass zusätzliche Aufgaben und zusätzliche Menschen zusätzlichen Aufwand verursachen, der teilweise durch zusätzliche Stellen abgegolten werden muss. Die SP kann deshalb die blinde Sparwut des interfraktionellen Trios aus SVP, FDP und CVP und leider auch von Mitgliedern der GLP nicht ganz nachvollziehen. Ohne Rücksicht auf Verluste werden bestehende oder neu beantragte Stellen gestrichen. Um dabei nicht für allfällige Entlassungen gerade stehen zu müssen, wird erklärt, dass, falls der Stadtrat diese Stellen nicht streichen will, die Kosten beziehungsweise die Stellen an einem anderen Ort eingespart werden können. Welche Aufgabe dabei nicht mehr erfüllt werden soll, oder welchen städtischen Angestellten unterstellt wird, dass sie ihre Tage bisher mit Däumchendrehen zugebracht haben, wird nicht gesagt. Betrübt hat auch die Tatsache, dass die FDP-Fraktion offensichtlich glaubhaft machen will, dass die Chancengleichheit erreicht sei und die entsprechende Stelle deshalb gestrichen werden kann. Negativ fällt auf, dass wiederholt in den Kommissionen einer Reorganisation von Ämtern im Grundsatz zugestimmt wird, wenn es aber um die Umsetzung geht, der Folgeschritt nicht gemacht wird, wie das beispielsweise beim Personalamt und der Stelle des Gesundheitsmanagement der Fall ist. Dieses inkonsequente Verhalten widerstrebt der SP-Fraktion.

Die Kolleginnen und Kollegen der bürgerlichen Ratsseite hoffen, dass dadurch eines Tages die Steuern gesenkt werden können. Wenn sie dereinst glücklich sind, weil sie auf den Grabstein schreiben können, dass sie die Steuern um 1 % gesenkt haben, sei ihnen das gegönnt. Sie verkennen dabei die Tatsache, dass Winterthur nie mit den steuergünstigsten Gemeinden in der Umgebung mithalten können und sie verkennen, dass die Winterthurerinnen und Winterthurer ganz andere Prioritäten setzen. Das hat nicht nur die bekannte Studie der CS bewiesen. Eine Studie der Universität Luzern kommt zum gleichen Schluss. Die SP-Fraktion hat grosse Zurückhaltung auferlegt, was Mehrausgaben anbelangt. Sie wird zwei kleine, aber wichtige Anträge stellen. Zum einen soll die Kürzung beim Lotsendienst rückgängig gemacht werden und zum anderen beantragt die SP eine kleine Erhöhung bei den familienunterstützenden Angeboten – nämlich die Ausweitung der Spielgruppe mit Zwei-

erleitung. Diese Mehrausgaben zugunsten der Kinder werden voraussichtlich durch die bürgerlichen Sparanträge mehr als kompensiert. Fazit: Die SP-Fraktion wird alles daran setzen, den schlimmsten Schaden von der Stadt abzuwenden. Die Winterthurer Bevölkerung soll weiterhin zu einem fairen Preis eine hohe Lebensqualität und gute Dienstleistungen von der Stadtverwaltung erhalten. Das ist das Ziel der SP und dafür setzt sie sich ein.

**Stadträtin V. Gick** dankt für die differenzierte Betrachtung und dafür, dass das Budget mehrheitlich Zustimmung gefunden hat. Es ist der erste Voranschlag nach dem neuen Finanzausgleich. Der Stadtrat hat sich sehr angestrengt, damit er ein Budget vorlegen kann, das den neuen Möglichkeiten Rechnung trägt. Das Budget weist einen Ertragsüberschuss von 4 Millionen aus. Das war nicht einfach zu erreichen, weil die Stadt noch immer stürmisch wächst. Es müssen grosse Investitionen bewältigt werden, deren Folgekosten die laufende Rechnung belasten. Die Stadt muss zudem Leistungen erbringen, die vom Gesetz vorgeschrieben werden und die gewachsen sind. Das trifft vor allem auf die Bereiche Schule und Soziales zu. Auch wenn die Ausgaben zum Teil gebunden sind, muss die Stadt das notwendige Geld bereitstellen. Der Stadtrat hat vor den Sommerferien eine letzte Sparrunde durchgeführt und 4 Millionen eingespart. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre der Aufwand um 80 Millionen gestiegen. Wenn man das Budget genau betrachtet, ist ein Viertel davon über Steuern oder Gebühren finanziert und beim steuerfinanzierten Bereich wird die Hälfte durch Veränderungen im neuen Finanzausgleich verursacht, sodass effektiv der Umsatz im steuerfinanzierten Bereich um 34 Millionen oder 3,2 % steigt. Das ist nicht sehr viel, wenn man berücksichtigt, dass die Kosten für die Schulen um 11 Millionen steigen. Auch die Investitionen sind teilweise zwingend notwendig. Der Stadtrat hat es geschafft ein ausgeglichenes Budget vorzulegen, auch deshalb weil die Stadt mehr Finanzausgleich und im Übergangsjahr auch mehr Ressourcenausgleich erhält. Bei den Steuereinnahmen kann die Stadt auf eine sehr gute Entwicklung zurückblicken. Konkret stehen im Jahr 2012 lediglich 3 Millionen mehr zur Verfügung, weil der Ausgleich der kalten Progression das gute Wachstum beim Steueraufkommen zu einem grossen Teil wieder auffrisst.

Auch im Jahr 2012 können alle Personalmassnahmen durchgeführt werden, die im Personalstatut vorgeschrieben sind. Der Teuerungsausgleich, die Erfahrungsstufe und eine Leistungsquote von 1 Million können ausgezahlt werden. Für die Teuerung wurden im Voranschlag 0,7 % eingestellt. Die effektive Teuerung wird aber geringer sein. Mit dem neuen System landet jeder ersparte Franken bei der Stadt und kann dem Eigenkapital gutgeschrieben werden. Stadträtin V. Gick wäre über 1 bis 2 Millionen zusätzliches Polster nicht unglücklich. Die Steuereinnahmen hat der Stadtrat realistisch optimistisch budgetiert. Stadträtin V. Gick hofft, dass sich die Situation nicht verschlechtert, weil im Moment die wirtschaftlichen Aussichten nicht sehr gut sind. Es ist erfreulich, dass die Bestrebungen des Stadtrates Eigenkapital zu äufnen, von allen Fraktionen getragen wird. Das Eigenkapital ist mit 25 Millionen, bei einem Haushalt von 1,2 Milliarden, ungenügend. Jetzt hat die Stadt die Chance mit den nächsten Budgets das Eigenkapital aufzustocken. Der Ausblick in die Zukunft gestaltet sich aber schwierig. Es ist bekannt, dass die Krise im Euroraum und die Verschuldungskrise in den USA die konjunkturellen Erwartungen stark dämpfen. Deshalb könnte Stadträtin V. Gick den IAFP jede Woche neu schreiben. Im IAFP für das Jahr 2013 ist ein markanter Rückgang des Ressourcenausgleichs budgetiert. Das ist vom Gemeindeamt bestätigt worden. Weil gemäss den neuesten Prognosen die Steuereinnahmen im Kanton steigen werden, kann, mit einer Verbesserung gerechnet werden, wenn die prognostizierte Erhöhung der Steuereinnahmen von ca. 10 bis 15 Millionen eintrifft. Winterthur ist in Bezug auf den Finanzausgleich von der Steuerkraft im Kanton abhängig. Weil das Wachstum in Winterthur grösser war als das Wachstum im Kanton wirkt sich das auf die Rechnung für das Jahr 2011 aus, weil der Steuerkraftausgleich, tiefer ausfällt. Für das Jahr 2011 wird die Stadt deshalb 12 Millionen weniger Steuerkraftausgleich erhalten.

Der Stadtrat hat beantragt, den Steuereffuss bei 122 % zu belassen, mit der klaren Prämisse, dass zuerst eine solide Basis geschaffen werden muss, damit auch schlechte Jahre überbrückt werden können. Der Stadtrat ist froh, dass der Gemeinderat diese solide und nachhaltige Politik mit trägt. Der Wunsch nach Steuersenkungen hat Stadträtin V. Gick gehört. Es hängt aber von der weiteren Entwicklung ab, ob und wann das gelingt. Der Konkurrenzdruck steigt tatsächlich, weil viele umliegende Gemeinden den Steuereffuss senken können. Die

Lebensqualität ist aber sehr wichtig und der Stadtrat will auch künftig solide arbeiten. Auch die Beratungen in der Kommission haben gezeigt, dass der Winterthurer Gemeinderat eine solide Finanzpolitik betreibt. In den wichtigen Fragen waren sich Stadt- und Gemeinderat einig. Der Stadtrat hat mehrfach kommuniziert, dass er dem Gemeinderat bis im Frühjahr ein Sanierungspaket für die PK vorlegen wird. Es ist keine banale Aufgabe, Verselbständigung, Sanierung und Sicherung der PK zu realisieren. Die Jahresberichte der Pensionskasse sind zudem öffentlich. Das grosse Erstaunen, das jetzt zum Teil ausgedrückt worden ist, verwundert die Stadträtin. Die Ratsmitglieder konnten den Jahresbericht 2010 lesen und müssten deshalb wissen, wo die PK steht. Die Sanierung der PK Winterthur ist zwar ein Problem und wird den Stadtrat und das Parlament noch stark beschäftigen, aber die städtische PK liegt im Vergleich mit anderen Pensionskassen im Mittelfeld. Viele öffentliche Pensionskassen sind etwas in Schieflage. Der Stadtrat hat dargelegt, was er in dieser Beziehung unternimmt und warum. Im Detail kann das in der Produktegruppe städtische Allgemeynkosten diskutiert werden. Stadträtin V. Gick dankt den Ratsmitgliedern, dass sie auf die Rechnung eintreten wollen und überwiegend mit dem Budget zufrieden sind. In der allgemeinen Linie und im Grundsatz sind sich Stadt- und Gemeinderat einig. In der Detailberatung wird noch die eine oder andere Differenz zutage treten.

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Es wurde kein Antrag auf Nichteintreten gestellt. Damit tritt der Gemeinderat auf das Budget ein.

### **Detailberatung**

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Das Drehbuch zur Detailberatung mit den entsprechenden Anträgen liegt allen vor. Die Ratspräsidentin bittet die Ratsmitglieder zusätzliche Anträge schriftlich vorzulegen unter Angabe der entsprechenden Konten.

## **Departement Kulturelles und Dienste**

### **121000 Personalamt**

**M. Wenger (FDP)** stellt folgende Anträge: Antrag 1: Der Globalkredit wird um 140'000 Franken gekürzt mit dem Ziel 1 Stelle einzusparen. Falls an der neuen Stelle/Aufgabe betriebliches Gesundheitsmanagement festgehalten wird, soll diese mit den bestehenden Stelleresourcen der Stadtverwaltung realisiert werden. Die Stelle Gesundheitsmanagement ist erst dann sinnvoll, wenn klare messbare Ziele zu weniger Krankheitstagen führen.

Antrag 2: Der Globalkredit wird um 70'000 Franken gekürzt, mit dem Ziel, die halbe Stelle Chancengleichheit und Gleichstellung einzusparen. Die Aufgaben dieser Stellen sollen mit den bestehenden Stellenressourcen erfüllt werden. Seit 2007 bis jetzt hat das städtische Personal um 2,22 % zugenommen, die Bevölkerung um 1,27 %. Der Leidensdruck ist relativ klein. M. Wenger bittet die Ratsmitglieder und speziell die GLP/PP-Fraktion beiden Anträgen zuzustimmen.

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Als erstes wird die Diskussion zu Antrag 1, Gesundheitsmanagement, geführt.

**S. Näf (SP):** Vor ungefähr einem Jahr ist im Grossen Gemeinderat über die Interpellation von U. Brügger (FDP) gesprochen worden, betreffend Absenzenmanagement, Casemanagement und betriebliche Gesundheitsförderung. Damals wurde gefordert, dass in Winterthur ein Konzept und eine Strategie zur betrieblichen Gesundheitsförderung ausgearbeitet werden soll. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass krankheits- und unfallbedingte Absenzen sehr kostspielig sind. Auch private Unternehmen investieren in die betriebliche Gesundheitsförderung, weil sie wissen, dass es sich lohnt. Diese Forderungen sind im Gemeinderat auf grosse Zustimmung gestossen. Auch für die SP stellt die Gesundheitsförderung ein wichtiges Element der Betriebsführung dar, das notwendig ist für attraktive und nachhaltige Arbeitsbedingungen. Aus diesem Grund befürwortet die SP-Fraktion, dass der Stadtrat in diesem Bereich eine Stelle schaffen und das betriebliche Gesundheitsmanagement verankern will. Die SP ist überzeugt, dass dank dieser Prävention gesundheitliche Probleme von Mitarbeitenden früh erkannt und bekämpft werden können, was der Stadt Winterthur insgesamt Geld einsparen wird. Für die SP ist es unverständlich, weshalb die bürgerliche Seite in diesem Bereich sparen will. Die Aussage, das Personalamt könne die finanziellen Ressourcen problemlos an einem Ort einsparen, falls sie die Stelle im Gesundheitsmanagement trotz der Kürzung nicht streichen will, ist falsch. Zudem wird nicht erwähnt, wo die Einsparungen möglich sein sollen. Die finanziellen Ressourcen im Personalamt sind knapp bemessen und Einsparungen bei Leistungen, die zum notwendigen Aufgabenbereich des Personalamtes gehören, sind nicht möglich. Die SP-Fraktion wird sich entschieden gegen diesen Kürzungsantrag aussprechen.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** In der AK wurde eine ausführliche Diskussion über das Gesundheitsmanagement geführt. Vor allem von bürgerlicher Seite wurde eine detaillierte Statistik über jede Absenz gefordert. Das Personalamt soll die Verantwortung für jede krankheits- oder unfallbedingte Absenz tragen. Richtig ist, dass vor allem die direkten Vorgesetzten diese Verantwortung tragen müssen und nicht das Personalamt. Mit dem vorliegenden Antrag wird dem Personalamt ein Instrument verweigert, das es ihm erlaubt in diesem Bereich tätig zu werden. Das ist inkonsequent. Die Grüne/AL-Fraktion lehnt diesen Antrag ab. Ch. Griesser weist zudem darauf hin, dass das Personalamt der Stadt Winterthur im Vergleich mit ähnlich grossen privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen eher klein ist.

**D. Oswald (SVP):** Die SVP-Fraktion unterstützt die beiden Anträge der FDP. Es ist richtig, dass die konkreten Massnahmen bei den direkten Vorgesetzten anfallen. Diese Führungskräfte haben die Gesamtübersicht über ihre Mitarbeitenden. Deshalb ist es nicht zwingend notwendig eine zentrale Stelle zu schaffen, um den Absenzen Beachtung zu schenken. Das Personalamt hat auf die einzelnen Mitarbeitenden keinen grossen Einfluss. Um die Grösse des Personalamtes zu beurteilen, ist nicht nur die zentrale Personalstelle massgebend. Die Personalsadministration ist auf die einzelnen Departemente verteilt. Für eine Beurteilung braucht es eine gesamthafte Betrachtung. Eine Zentralstelle kann neue Aufgaben initiieren. Die operativen Tätigkeiten werden primär an der Front ausgeführt. Deshalb fallen beim Personalamt immer wieder Aufgaben weg und die Mitarbeitenden können neue Aufgaben übernehmen. Es ist immer wieder die Rede von Globalbudgets, das heisst es muss auch global gedacht werden. Die betroffenen Departementsleiter und -leiterinnen wissen am besten, wo Einsparungen möglich sind. Dass der Gemeinderat, gemäss WOV vorschlagen muss, wo, was eingespart werden soll, dient mehr einem taktischen Spiel, damit dem Parlament der schwarze Peter zugeschoben werden kann, als einer guten finanziellen Führung.

**B. Günthard-Maier (FDP):** Weil sie davon ausgeht, dass der Stadtpräsident diese Stellenkürzung vehement bekämpfen und ein überzeugendes Votum halten wird, möchte B. Günthard-Maier ihre Replik vorwegnehmen. Die Diskussion wird möglicherweise emotional und die FDP-Fraktion schätzt es, wenn für eine Überzeugung gekämpft wird. Sie hat seit drei Jahren im Eintretensvotum zum Budget immer wieder die gleiche Botschaft vermittelt – nämlich weniger Stellenwachstum. Jedes Jahr werden erneut ca. 50 neue Stellen budgetiert. Vor 2 Jahren hat die FDP ein Postulat betreffend „mehr Geld zur Verfügung dank Handlungsmöglichkeit für das Parlament“ lanciert. Darin wurde thematisiert, dass das Parlament

geringe Einflussmöglichkeiten hat und kaum bestimmen kann, wo gespart werden soll, weil der Gemeinderat weniger Einblick in die Details der Verwaltung hat als der Stadtrat oder die Verwaltung. Die Idee ist, dass der Gemeinderat einen Gesamtrahmen des Personalwachstums festlegen kann. Danach kann dieses Wachstum auf die Produktgruppen umgelegt werden. Dieser Teil sollte an den Stadtrat delegiert werden. Der Vorstoss wurde aber nicht überwiesen – sprich dieses Instrument steht nicht zur Verfügung. Im Juni 2011 hat die FDP in einer Medienmitteilung erklärt, dass die Stadt Winterthur 5 Jahre lang Reserven bilden soll, mit der Perspektive, mittelfristig die Steuern zu senken. Dieses Ziel kann erreicht werden, indem das Ausgabenwachstum gebremst wird. Auch hier keine Reaktion des Stadtrates. Das Budget enthält erneut neue Stellen, als hätte die FDP nie etwas gesagt. Deshalb bleibt nicht viel anderes übrig, als bei den neu budgetierten Stellen konsequent einzuhaken und jede Stelle genau zu prüfen. Das hat nichts damit zu tun, ob es schön wäre, gewisse Aufgaben zu übernehmen. Es hat auch nichts damit zu tun in welchem Departement die Stellen angesiedelt sind oder ob die FDP die Amtsstellenleiter für kompetent hält.

B. Günthard-Maier ist sogar von der Kompetenz von zwei betroffenen Amtsleitern überzeugt. Die Anträge haben damit zu tun, dass das Geld, das verteilt werden soll, von den Winterthurerinnen und Winterthurern hart erarbeitet worden ist. Diesen Leuten will die FDP eine klare Perspektive schaffen, damit irgendwann auch in Winterthur Verbesserungen möglich sind und die Steuern moderat gesenkt werden können. Das geht nur, wenn auf das verzichtet wird, was nice-to-have ist.

**B. Meier (GLP/PP):** Die GLP/PP-Fraktion erachtet das Gesundheitsmanagement als absolut wichtig Aufgabe eines vorbildlichen Arbeitgebers. Die Unterstützung des Kürzungsantrags um 140'000 Franken richtet sich nicht gegen die Aufgaben an sich. Neben den bereits erwähnten grundsätzlichen Überlegungen ist es störend, dass die Möglichkeiten, diese Mittel an einem anderen Ort einzusparen, nicht wirklich geprüft worden sind und vor allem, dass dieser Vorschlag um eine Erhöhung um 1,5 Stellen gemacht worden ist, ohne dass ein konkretes Ziel, das mit dem Gesundheitsmanagement erreicht werden soll, in die Debatte eingebracht werden konnte. Wenn das in einem Jahr allenfalls der Fall sein sollte, kann erneut über die neue Stelle diskutiert werden.

**Stadtpräsident E. Wohlwend:** In ihrem Votum hat B. Günthard-Maier erklärt, dass die Argumente des Stadtpräsidenten eigentlich keine Rolle spielen, weil die Meinungen bereits gemacht sind. Es nütze deshalb auch nichts, wenn Stadtpräsident E. Wohlwend jetzt versucht, dem Gemeinderat seine Argumente näher zu bringen. Eigentlich müsste es möglich sein, durch Argumente die Ratsmitglieder dazu zu bewegen, einen anderen Schluss zu ziehen. B. Günthard-Maier hat erklärt, dass das Ausgabenwachstum gebremst werden soll. Im Vergleich zum letzten Jahr hat das Globalbudget der Produktgruppe Personalamt um rund 9'000 Franken abgenommen. Der Stadtpräsident fragt sich, mit welcher Begründung dieses Budget um insgesamt 200'000 Franken reduziert werden soll. Das ist kein faires Vorgehen. Die Personalkosten sind um ca. 140'000 Franken gestiegen. Wenn der Antrag der FDP eine Mehrheit finden sollte, werden die Personalkosten den ursprünglichen Bestand unterschreiten. Damit wird die Stadt vermutlich Leute entlassen müssen. Eine Prüfung aller Anträge zeigt, dass zwei Stellen ins Visier genommen werden. Das eine sind die Stellen für Gleichstellung und Chancengleichheit. Diese Stellen sind nicht frei, sie sind besetzt. Sie wurden inhaltlich anders ausgerichtet und haben neu Gleichstellung und Chancengleichheit zum Inhalt. Weil die Stellen neu besetzt werden mussten, hat der Stadtpräsident die inhaltlichen Änderungen der AK beantragt, danach ist die Ausschreibung erfolgt. Wenn diese Stellen gestrichen werden, wird die Stadt kostenpflichtig und müsste Entschädigungen auszahlen. So viel zur vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen AK und Stadtrat.

In Bezug auf das betriebliche Gesundheitsmanagement hat der Gemeinderat den Stadtrat aufgefordert, Schritte zu unternehmen. Im Jahr 2009 hat eine Personalumfrage ergeben, dass in der Stadtverwaltung ein Problem im Bereich Gesundheit besteht. Stadtpräsident E. Wohlwend zeigt anhand einer Statistik, dass im Bereich Gesundheit Handlungsbedarf besteht. Das hat den Stadtrat dazu bewegt, im Verlauf des Jahres 2011 von seinem Recht Gebrauch zu machen und eine neue Stelle zu schaffen und zu besetzen. Wenn der Gemeinderat diese Stelle streicht, wird die Stadt kostenpflichtig. Diese Stelle hat bereits folgende

Ergebnisse erbracht: Die Absenzen ziehen sich über alle Departemente hinweg. In einigen Departementen, Abteilungen und Bereichen braucht es einfache Abklärungen, in anderen sind umfassendere Abklärungen notwendig. Das ist die Aufgabe dieser Stelleninhaberin. Der Gemeinderat lobt jeweils das Personal und dankt für die gute Zusammenarbeit, wenn der Geschäftsbericht abgenommen wird. Stadtpräsident E. Wohlwend muss den Rat aber in die Pflicht nehmen. Er muss auch etwas unternehmen, damit das Personal gesund bleibt. Der Gemeinderat kann keine Stellen streichen, sondern lediglich das Globalbudget reduzieren. Wenn eine Reduktion vorgenommen wird, müssen auch die Indikatoren entsprechend angepasst werden. Hier ist die Zusammenarbeit und die Diskussion nicht vertieft worden. Deshalb bittet Stadtpräsident E. Wohlwend die Ratsmitglieder, vom FDP Antrag Abstand zu nehmen und die 140'000 Franken nicht zu streichen. Wenn etwas geändert werden soll – und es eigenartig, dass das nicht ins Visier genommen worden ist – sind dies neu geschaffenen Stellen an zwei Orten, nämlich HR Rekrutierung und HR Controlling. Das sind Stellen, die noch nicht besetzt sind. Die Besetzung ist im Herbst 2012 vorgesehen. Hier macht der Umfang der Mittel, die im Budget eingestellt sind ca. 70'000 Franken aus. Die Ratsmitglieder müssen ihre Verantwortung gegenüber dem Personal wahrnehmen. Es besteht Handlungsbedarf und es gibt Bereiche und Departemente in denen es nicht zum Besten bestellt ist. Dazu braucht es Mittel und Grundlagen, damit Verbesserungen möglich sind. Auf diese Art und Weise kann man nicht nur menschlich Positives bewirken, sondern spart letztlich Geld.

**S. Stierli (SP):** Stadtpräsident E. Wohlwend hat vollumfänglich Recht. Als Kommissionspräsident der AK möchte S. Stierli festhalten, dass in der Kommission der Antrag der FDP abgelehnt worden ist. Soviel zur vertrauensvollen Zusammenarbeit. Die Mitglieder der AK schätzen es sehr, dass der Stadtpräsident regelmässig in der Kommission über Projekte und Reorganisationsvorhaben informiert. Das war auch in Bezug auf die Stellen im Gesundheitsmanagement und im Büro für Chancengleichheit und Gleichstellung der Fall. Bevor der Chef des Personalamtes pensioniert worden ist, hat er noch wichtige Weichen gestellt für die Reorganisation. In der Folge hat die neue Personalchefin noch einige Anstrengungen unternehmen müssen, um das Personalamt weiter zu bringen. Es wäre schlecht, wenn jetzt die laufenden Reorganisationen, über die in der AK immer wieder informiert worden ist, über das Budget gestoppt würden.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 1 der FDP abstimmen: Der Globalkredit wird um 140'000 Franken gekürzt mit dem Ziel 1 Stelle einzusparen. Falls an der neuen Stelle/Aufgabe betriebliches Gesundheitsmanagement festgehalten wird, soll diese mit den bestehenden Stelleressourcen der Stadtverwaltung realisiert werden.

**Der Rat** stimmt der Kürzung mit 30 Stimmen und 1 Enthaltung zu.

**M. Wenger (FDP):** Antrag 2: Der Globalkredit wird um 70'000 Franken gekürzt mit dem Ziel die halbe Stelle Chancengleichheit und Gleichstellung einzusparen. Die Aufgaben dieser Stelle soll mit den bestehenden Stellenressourcen erfüllt werden.

**A. Daurù (SP):** Die Fachstelle für Gleichstellung hat in den letzten Jahren sehr viel erreicht. Deshalb einfach zu erklären, es bestehe ein Potential das Budget zu kürzen, beziehungsweise die Stelle zu reduzieren, greift zu kurz und entspricht nicht der Realität, das zeigt das Beispiel Teilzeitarbeit. 90 % der Männer können sich eine Arbeitszeitreduktion von 5 % vorstellen, 70 % sogar mindestens 10 %. Nach wie vor ist es für Männer schwierig, vor allem in Kaderpositionen, Teilzeit zu arbeiten. Eine Fachstelle für Gleichstellung hat die Aufgabe, zum Beispiel im Kader der Stadtverwaltung, sich für die Schaffung von Teilzeitpensen auch für Männer einzusetzen. Nach wie vor ist die Lohngleichheit zwischen Frauen und Männern nicht selbstverständlich. A. Daurù nimmt aber an, dass das in der Stadtverwaltung der Fall ist. Aber es ist eine Errungenschaft für die sich die Fachstelle für Gleichstellung eingesetzt hat. Opfer von sexuellen Belästigungen gibt es nach wie vor und wird es leider auch in Zukunft geben. Für die Bekämpfung braucht es eine Fachstelle vor Ort. Ein weiteres Beispiel ist die sprachliche Gleichbehandlung. Das Bewusstsein für eine gendergerechte Sprache ist laut Jahresbericht 2010 der Stadt Winterthur nach wie vor nicht vorhanden. Auch dafür braucht

es weiterhin eine Fachstelle für Gleichstellung. Hinzu kommt, dass diese Fachstelle erweitert wird. Es geht darum Chancengleichheit zu schaffen und zu fördern in einem Bereich, der immer wichtiger wird und einen gewissen Präventionscharakter aufweist – nicht nur das Geschlecht ist ausschlaggebend, sondern auch Herkunft, Sprache, Religion, sexuelle Orientierung etc. Es braucht weiterhin eine Stelle, die sich für Chancengleichheit einsetzt und allfällige Diskriminierungen verhindert. Das verhindert auch bei den Arbeitnehmenden Unzufriedenheit, Ärger, Hilflosigkeit und somit auch Leistungseinbussen. Die beantragte Kürzung ist sehr undifferenziert. Die SP-Fraktion ist klar gegen diese Kürzung.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 2 abstimmen: Der Globalkredit wird um 70'000 Franken gekürzt mit dem Ziel die halbe Stelle Chancengleichheit und Gleichstellung einzusparen. Die Aufgaben dieser Stelle soll mit den bestehenden Stellenressourcen erfüllt werden.

**Der Rat** lehnt die Kürzung mit 29 zu 25 Stimmen und 1 Enthaltung ab.

### 142000 Stadtentwicklung

**D. Oswald (SVP):** Die SVP beantragt eine Saldoverbesserung um 70'000 Franken. Geplant ist ein Stellenwachstum um 1,1 Stellen für die Quartierentwicklung und die Aussenbeziehungen. Die Pflege der Aussenbeziehungen der Stadt Winterthur ist keine neue Aufgabe. Mit den heutigen Kommunikationsmitteln kann das effizienter gehandhabt werden als früher. Im Weiteren ist in Bezug auf die Quartierentwicklung der anfängliche Aufwand bereits geleistet worden. Daher braucht es auch hier keine umfangreichen Verbesserungen. Das Quartier Wülflingen soll jetzt ebenfalls mit einbezogen werden, deshalb sollen statt 1,1 Stellen lediglich eine Erhöhung von 0,5 oder 0,6 Stellen bewilligt werden. Damit kann eine Verbesserung des Saldos um 70'000 Franken erreicht werden. D. Oswald bedankt sich für die Unterstützung des Kürzungsantrags.

**B. Konyo (SP):** Die SP-Fraktion lehnt den Antrag der SVP ab. Die Stadt Winterthur hat sich im Zentrum und in den neuen Entwicklungsgebieten rasant gewandelt. Die Produktegruppe Stadtentwicklung beziehungsweise das Produkt Quartierentwicklung trägt zur Entwicklung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Attraktivität der Stadt Winterthur und deren Quartiere bei. Sie fördert die Integration und die Partizipation der ausländischen Bevölkerung direkt über den regen Austausch mit den Vorständen der Ausländervereine und den Mitgliedern des Ausländerinnen und Ausländerbeirats. Zu den Aufgaben der Quartierentwicklung gehören Beratung, Begleitung und Umsetzung von Projekten – zum Beispiel Velowege, Begegnungszonen, schulische Angelegenheiten und Gesundheit. Winterthur wächst und verändert sich. Die Stadt steht vor grossen Herausforderungen. Es stellen sich Fragen zum sozialen Gefüge, zu den Einflussmöglichkeiten der Stadt und zum Einbezug der einzelnen Quartiere. Verschiedene Interessenvertreterinnen und Vertreter wünschen eine Auslagerung der Quartierentwicklung in die Quartiere – zum Beispiel in Töss und ganz neu in Oberwinterthur. Diese wertvollen Dienstleistungen sollten erhalten bleiben.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** Ohne Quartierentwicklung heisst es rasch Stadtrat und Verwaltung machen was sie wollen. Die Quartierentwicklung ist ein demokratisches Instrument, das die Anliegen der Quartiere in die Stadtpolitik trägt. Zum Beispiel ist in Töss erst aufgrund der Mitarbeit der Bevölkerung klar geworden, wo die Probleme liegen. Ch. Griesser hat für diesen Antrag kein Verständnis. Ausgerechnet die SVP stellt diesen Antrag, obwohl sie betont, dass sie die Gemeindeautonomie hochhalten will. Es gibt keinen Grund vom bisher eingeschlagenen Weg abzuweichen.

**B. Meier (GLP/PP):** Die GLP/PP-Fraktion unterstützt den Kürzungsantrag. Das ist kein Votum gegen die Quartierentwicklung, sondern ein Votum für ein gebremstes Wachstum in diesem Bereich. B. Meier unterstützt die Argumente des Antragstellers.

**Stadtpräsident E. Wohlwend:** Es ist etwas befremdlich, weil in der AK diese Diskussion nicht geführt werden konnte. Der Antrag wurde erst im Nachhinein gestellt. Dem Stadtpräsidenten hätte viel daran gelegen, die Gründe für diese Stellenaufstockung darzulegen. Zwei Gründe waren ausschlaggebend. Zum einen hat der Stadtrat realisiert, dass in allen Stadtkreisen wenigstens eine halbe Stelle notwendig ist, als Anlaufstelle für die Probleme in den Stadtkreisen. Das ist wichtig und trägt letztlich unter anderem auch zur Sicherheit in den Quartieren bei. Deshalb hat der Stadtrat in den Legislatorschwerpunkten festgehalten, dass in jedem Stadtkreis ein Angebot aufgebaut werden soll. Das ist mindestens so wichtig wie das Angebot auf der repressiven Seite. Der Zusammenhalt, die Zusammengehörigkeit und die soziale Kontrolle in den Quartieren sind zentral. Stadtpräsident E. Wohlwend hat zur Kenntnis genommen, dass die GLP/PP-Fraktion darüber nachdenkt mittels einer Motion vom Stadtrat vermehrte Aktivitäten zu fordern, um die Stadt nach Aussen zu vernetzen und um allenfalls mehr Betriebe nach Winterthur zu holen. Dazu braucht der Stadtrat personelle Ressourcen. Das heisst die Stadt Winterthur muss in den bestehenden Gefässen, sei das Greater Zurich Area, Metropolitankonferenz oder Städteverband, vertreten sein, damit sich Winterthur eine Scheibe des Kuchens abschneiden kann. Deshalb müssen die personellen Ressourcen an die Anforderungen angepasst werden. Stadtpräsident E. Wohlwend bittet vor allem die GLP die Kürzung abzulehnen, damit diese Aussenbeziehungen besser ausgebaut werden können.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag der SVP abstimmen eine Saldoverbesserung um 70'000 Franken zu realisieren. Geplant ist ein Stellenwachstum um 1,1 Stellen für die Quartierentwicklung und die Aussenbeziehungen. Das Stellenwachstum ist um 50 % zu reduzieren.

**Der Rat** stimmt dem Kürzungsantrag mit 31 zu 24 Stimmen zu.

## **158000 Städtische Museen, Kunstinstitutionen und Bauten**

**F. Helg (FDP):** Es geht um den Verpflichtungskredit Schloss Hegi, Sanierung Kanalisation, Konto 13051. Die Sachkommission Bau und Betriebe (BBK) beantragt einstimmig 30'000 Franken von der Kostenart Projektierung in die Kostenart Ausführung zu mutieren und mit der Signatur B zu versehen. Es handelt sich um ein Versehen, das in der Kommissionsberatung festgestellt worden ist. Diese Änderung wird im Einvernehmen mit dem zuständigen Departement beantragt. Es gibt nichts zu projektieren. Die 30'000 Franken können deshalb auf eine andere Kostenart mutiert werden und die Signatur B bedeutet, dass die 30'000 Franken mit der Verabschiedung des Budgets genehmigt werden, sodass der Betrag sofort zur Verfügung steht. Unbeeinflusst bleiben die übrigen 470'000 Franken, das sind gebundene Ausgaben, die mit einem Stadtratsbeschluss ausgelöst werden können.

**Ratspräsidentin D. Schraft** stellt fest, dass keine weiteren Anträge gestellt werden. Der Stadtrat ist mit der Änderung einverstanden. Damit ist die Änderung genehmigt.

## **Departement Finanzen**

### **240000 Immobilien**

**D. Oswald (SVP)** stellt im Namen der AK zwei Anträge, die in der Kommission beraten und angenommen worden sind. Antrag 1: Der Buchwert der Wohn- und Geschäftsliegenschaften soll gegenüber dem Voranschlag des Stadtrates um 4 Millionen reduziert werden. Das ist

durch die Veräusserung von Einfamilienhäusern zu realisieren. Es sind prioritär die Häuser zu veräussern, für welche in Zukunft eine schlechte Rendite zu erwarten ist. Dies wird die Rendite des Finanzvermögens verbessern, ohne den sozialen Wohnungsbau zu tangieren. Aus taktischen Gründen wurden diese Einfamilienhäuser nicht schon früher verkauft. Nach den Regeln des alten Finanzausgleichs hätte der Erlös dem Kanton abgegeben werden müssen. Wichtig ist, dass damit auch das Gesamtergebnis des Finanzvermögens verbessert werden kann.

**S. Näf (SP):** Die SP lehnt den Antrag, den Buchwert der Wohn- und Geschäftsliegenschaften um 4 Millionen zu reduzieren, ab. Gemäss dem Budget soll der Bestand der Einfamilienhäuser von einem Ist Bestand von 52 im Jahr 2010 auf einen Soll-Bestand von 45 im Jahr 2012 reduziert werden. Im Übrigen sollen die Einfamilienhäuser in den kommenden Jahren etappenweise verkauft werden. Mit dem vorliegenden Antrag sollen bereits im Jahr 2012 mehr Einfamilienhäuser verkauft werden, als im Budget ursprünglich geplant ist. Die SP-Fraktion lehnt es ab, den Verkauf von Einfamilienhäusern im Jahr 2012 so stark auszudehnen. Einerseits ist es unverantwortlich die geplanten Erträge in einem Jahr zu erzielen und nicht, wie ursprünglich geplant, auf mehrere Jahre zu verteilen. Andererseits sollen keine unüberlegten Schnellverkäufe getätigt werden. Der Stadtrat soll bei jeder Liegenschaft evaluieren, ob sie tatsächlich verkauft werden soll oder ob sie von der Stadt zu einem anderen Zweck genutzt werden kann. Schliesslich ist es wünschenswert Einfamilienhäuser an die Mieterinnen und Mieter zu verkaufen. Wenn diese das gemietete Haus aus finanziellen Gründen nicht selber erwerben können, sind Lösungen zu finden und ihnen genügend Zeit zu lassen, um eine andere angemessene Wohnmöglichkeit zu finden. Die SP steht dem Verkauf von städtischen Liegenschaften grundsätzlich kritisch gegenüber. Werden Einfamilienhäuser verkauft, sollen mit dem daraus resultierenden Ertrag für die Stadt strategisch sinnvolle Liegenschaften gekauft werden, damit möglichst günstiger Wohnraum realisiert werden kann.

**M. Wenger (FDP):** Der Besitz und die Bewirtschaftung von Einfamilienhäusern ist keine Kernaufgabe der Stadtverwaltung. Es entsteht kein Nutzen für eine breite Bevölkerung. Durch den Verkauf werden sich auch die laufenden Kosten in der Produktgruppe Immobilien reduzieren und der Verkaufserfolg wird sich positiv auf das Eigenkapital auswirken. Die FDP-Fraktion stimmt diesem Antrag zu.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** Einfamilienhäuser sind ökologisch und raumplanerisch ein Blödsinn. Das Beste wäre, man würde sie abreißen und an deren Stellen Mehrfamilienhäuser bauen. Das Zweitbeste wäre, die Einfamilienhäuser zu verkaufen, solange man einen hohen Preis erzielen kann. Die Grüne/AL-Fraktion wird diesen Antrag unterstützen.

**N. Gugger (EVP/EDU):** Stadträtin V. Gick hat in der AK erklärt, dass sie grundsätzlich keine Schwierigkeiten mit der Reduktion des Buchwerts der Wohn- und Geschäftsliegenschaften um 4 Millionen hat. Dementsprechend wird auch die EVP/EDU-Fraktion den Antrag unterstützen.

**M. Baumberger (CVP):** Die CVP-Fraktion schliesst sich dieser Sicht an. Die Stadt muss keine Einfamilienhäuser besitzen und soll sie besser verkaufen.

**Stadträtin V. Gick:** Im Rahmen der win03 Massnahmen sollten pro Jahr rund 10 Einfamilienhäuser verkauft werden. Das hat die Stadt einige Jahre lang gemacht. In den letzten Jahren wurden die Verkäufe eingestellt, weil es nicht sehr sinnvoll war, diese weiter voranzutreiben. Die Stadt besitzt noch immer über 50 Einfamilienhäuser. Mit der beantragten Massnahme kann sich auch der Stadtrat einverstanden erklären. Die Preise sind ausserordentlich gut und die Stadt müsste die zum grössten Teil älteren Einfamilienhäuser nicht weiter unterhalten. Die neuen Besitzer sind in der Regel bereit die Einfamilienhäuser zu sanieren. Die Reduktion des Buchwerts der Wohn- und Geschäftsliegenschaften um 4 Millionen ist für den Stadtrat zu verkraften.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag, den Buchwert der Wohn- und Geschäftsliegenschaften um 4 Millionen zu reduzieren, abstimmen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit grosser Mehrheit zu.

**D. Oswald (SVP)** stellt im Namen der AK den Antrag, den Buchwert der Restaurationsbetriebe um 2 Millionen von 25 auf 23 Millionen zu reduzieren, durch den Verkauf von nicht rentablen Restaurationsbetrieben. Dadurch kann auch der jährliche Fehlbetrag reduziert oder sogar eliminiert werden. Die Stadt besitzt verschiedene Restaurationsbetriebe. Es ist nicht ganz klar, welche Restaurants rentieren. Eine Mörsburg zum Beispiel rentiert nicht und könnte durchaus verkauft werden. Der Gemeinderat kann das aber nicht abschliessend beurteilen, weil die notwendigen Informationen fehlen. Die Restaurationsbetriebe, die jährlich Kosten verursachen, sollen von der Stadt veräussert werden.

**M. Wenger (FDP):** Der Teilbereich Restaurant hat sich dank aktiver Bewirtschaftung klar verbessert, trotzdem verursacht er zu hohe Kosten. Für Winterthur und die Winterthurer Bevölkerung wichtige Standorte sind es wert erhalten zu werden. Standorte mit geringer Bedeutung und hohen Kosten sind zu reduzieren. Die FDP-Fraktion unterstützt den Antrag.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** Ein Restaurant ist kein Einfamilienhaus. Es kann deshalb durchaus im öffentlichen Interesse sein, dass die Stadt an bestimmten Lagen Restaurationsbetriebe besitzt – nämlich dort wo sich die Bevölkerung ein Restaurant wünscht. Leider ist es so, dass genau an diesen Lagen Private aus ökonomischen Gründen ein Lokal entweder umnutzen oder veräussern. Die Stadt muss deshalb auch eine tiefe Rendite in Kauf nehmen. Das ist im Sinne der Bevölkerung. Die Grüne/AL-Fraktion lehnt diesen Antrag ab.

**S. Näf (SP):** Nachdem die Stadt in den vergangenen Jahren verschiedene Restaurants verkauft beziehungsweise geschlossen hat, verbleiben noch 11 Betriebe. Diese sollen gemäss der Zukunftsstrategie Restaurationsbetriebe erhalten bleiben, sofern sie der Pächterschaft eine Existenzgrundlage bieten. Diejenigen, die jetzt Restaurants verkaufen wollen, sollen klar sagen, welche Betriebe verkauft werden sollen. Viele Restaurants sind wichtig für das Quartierleben. S. Näf zeigt eine Liste der Restaurants, die sich im städtischen Besitz befinden. Die Befürworter dieses Antrags müssen die Betriebe benennen, die verkauft werden sollen, damit die Bevölkerung erfährt in welchen Quartieren diese Einsparungen getätigt werden sollen. Die SP wird diesen Antrag ablehnen.

**N. Gugger (EVP/EDU)** hat gestaunt, dass die SVP Restaurants verkaufen will. Offenbar will die SVP die Mörsburg verkaufen. Das ist das einzige Restaurant über das man mit Stadträtin V. Gick verhandeln könnte. Ein weiterer Betrieb wäre der Löwengarten. N. Gugger kennt sich im Gastrogewerbe aus. Der Moment ist nicht günstig, um ein Restaurant zu verkaufen. Die Banken werden den Kauf eines Restaurants bis maximal 50 % finanzieren. Wenn aber Schrottliegenschaften finanziert werden sollen, werden die Banken keine 50 % finanzieren. Die EVP/EDU-Fraktion lehnt den Antrag ab.

**Ch. Kern (SVP):** Es ist interessant, dass eine Liste mit den Namen der Restaurants, die im städtischen Besitz sind, aufgelegt wird. Eine Entscheidungsgrundlage ist das sicher nicht. Damit geprüft werden kann, welches Restaurant verkauft werden soll, braucht es mehr als die spärlichen Informationen, die jetzt vorliegen. Sowohl im Budget wie auch in der Jahresrechnung sind lediglich einige Zahlen aufgeführt. Wenn man die Liste der Betriebe betrachtet, stellt man fest, dass einige Trauergeschichten darunter sind. Einige Restaurants, die keine Existenzgrundlage geboten haben, solange sie im Besitz der Stadt waren, haben nach dem Verkauf plötzlich sehr gut funktioniert. Wenn die städtischen Restaurants an zwei Tagen in der Woche geschlossen haben, können sie kaum rentabel betrieben werden. Die SVP kann nicht akzeptieren, dass diese Restaurants mit Steuergeldern finanziert werden. Im Bereich Restaurationsbetriebe sind grosse Defizite zu verzeichnen. Es macht keinen Sinn, wenn Schülerlotsen eingespart werden, die der Sicherheit der Winterthurer Kinder dienen und gleichzeitig hohe Summen verloren gehen für Restaurationsbetriebe. Wenn die Stadt

Restaurants besitzt, die schlecht besucht sind, dann ist es für die Bevölkerung kaum von Nutzen. Das Restaurant Schlosshalde könnte zum Beispiel gut verkauft werden. Ch. Kern ist überzeugt, dass ein Käufer gefunden werden könnte. Wenn es schlussendlich von einem guten Steuerzahler als Einfamilienhaus genutzt wird, dann bringt das der Stadt mehr, als ein Restaurant, das ohnehin seit längerem geschlossen ist. Die Stadt Winterthur, beziehungsweise das zuständige Departement, ist nicht fähig, einen guten Pächter für dieses Restaurant zu finden. Die SVP unterstützt diesen Antrag und die damit verbundene Einsparung. Mit dem Geld kann sinnvoller finanziert werden.

**H. Iseli (EVP/EDU)** ist über die Voten der SVP erstaunt. Sie hat an vorderster Front dafür gekämpft, dass das Restaurant Rössli der Stadt und dem Quartier erhalten bleibt. Man hat gewusst, dass dieser Betrieb nicht rentiert. War das ein Wahlkampfmanöver? H. Iseli hat Mühe mit dieser Haltung. Wenn die SVP erklärt, dass sie zu wenig Informationen hat, um ein Restaurant zu benennen, das verkauft werden soll, dann muss sie einen Antrag stellen, damit sie die entsprechenden Informationen erhält. Danach kann darüber diskutiert werden. Das Rössli hat gezeigt, wie wichtig die Restaurants in den Quartieren sind. Innert kurzer Zeit konnten genügend Leute mobilisiert werden, die sich erfolgreich für den Erhalt des Restaurants eingesetzt haben. Das Restaurant ist gut besucht. Wenn jetzt ein Restaurant geschlossen werden soll, kann sich diese Geschichte wiederholen. H. Iseli ist für die Ablehnung dieses Antrags.

**Ch. Ulrich (SP)** ist mit Ch. Kern fast einig, dass keine guten Grundlagen vorhanden sind, um zu entscheiden, welches Restaurant geschlossen werden soll. Es ist aber willkürlich das Budget um 2 Millionen zu reduzieren. Woher kommt dieser Betrag und wie ist er abgestützt? Das ist nicht seriös. Es braucht eine seriöse Abklärung, die vom Stadtrat gefordert werden kann. Damit hätte das Parlament eine Entscheidungsgrundlage. Jetzt mit dem Budget das Kind mit dem Bad auszuschütten, ist unverantwortlich und nicht transparent. Offenbar hat die SVP einen Betrieb im Visier, sonst könnte sie nicht einen Betrag nennen.

**Ch. Kern (SVP):** Der Kämpfer für das Rössli Seen ist nicht mehr im Gemeinderat. Das Rössli war sehr gut frequentiert. Die Bevölkerung von Seen hat das Lokal sehr gut akzeptiert. Es wurde für verschiedene Anlässe gebucht. Das war kein problematischer Betrieb. Leider hat die Stadt das Restaurant geschlossen und wollte es mit sehr hohen finanziellen Aufwendungen renovieren und einer anderen Nutzung zuführen. Schlussendlich hat man gemerkt, dass mit weniger Mitteln eine sanfte Renovierung möglich ist. Heute ist das Rössli ein sehr guter Betrieb. Es ist unklug, ausgerechnet einen Betrieb zu schliessen, der gut frequentiert ist, während Betriebe, die nicht rentieren, mitgeschleppt werden.

**Stadträtin V. Gick** schliesst sich verschiedenen Vorrednern an und bittet die Ratsmitglieder, den Antrag abzulehnen. An den Restaurationsbetrieben hängen viele Emotionen. Viele Restaurants haben eine Funktion in der Stadt oder im Quartier. Die Stadträtin erinnert sich gut daran, dass es fast einen Volksaufstand gegeben hat, als die Stadt ein Restaurant verkaufen wollte. Der Antrag, den Buchwert um 2 Millionen zu reduzieren und einen Betrieb zu verkaufen, ist nicht der richtige Weg. Man müsste einen Vorstoss einreichen und benennen, welches Restaurant verkauft werden soll, weil es für die Stadt keine Bedeutung hat und nicht rentabel ist. Es ist aber richtig, dass die Restaurationsbetriebe insgesamt nicht rentabel sind. 2005 wurden 6 Restaurants verkauft, in einer Zeit grosser Not. Über die Restaurants, die noch im Besitz der Stadt sind, wird immer wieder diskutiert. Es wäre falsch, ohne ein Objekt zu benennen, einfach einen Verkauf zu verlangen. Die Schlosshalde gehört zum Areal der Mörsburg. Deshalb ist es nicht klug, diesen Teil zu verkaufen. Stadträtin V. Gick bittet die Ratsmitglieder, den Antrag abzulehnen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag der AK abstimmen den Buchwert der Restaurationsbetriebe um 2 Millionen von 25 auf 23 Millionen zu reduzieren, durch den Verkauf von nicht rentablen Restaurationsbetrieben.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit 31 zu 24 Stimmen zu.

**H. Keller (SVP):** Es handelt sich um den Verpflichtungskredit 12909, Neubau Gebäude Campingplatz am Schützenweiher. Im Budget ist ein Projektierungskredit von 360'000 Franken eingestellt. Im Novemberbrief hat der Stadtrat eine Korrektur vorgenommen. Der Projektierungskredit wurde auf 250'000 Franken reduziert. Die BBK wünscht ein Gesamtkonzept für den Campingplatz. Deshalb soll der Projektierungskredit auf 360'000 Franken belassen werden. Der Gesamtkredit soll sich somit wieder auf 4,41 Millionen belaufen. Der Stadtrat soll dem Gemeinderat eine Weisung vorlegen. H. Keller bittet die Ratsmitglieder, dieser Änderung zuzustimmen. Die BBK hat den Antrag mit 8 zu 1 Stimmen gutgeheissen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über die Anträge abstimmen: Antrag 1: Der Projektierungskredit von 250'000 Franken wird abgelehnt. Antrag 2: Das Projekt ist wie vor dem Novemberbrief einzustellen. Für die Projektierung sind 360'000 Franken einzustellen und der Kredit mit einem # (noch nicht bewilligt) zu versehen. Der Gesamtkredit beläuft sich somit wieder auf 4,41 Millionen.

**Stadträtin V. Gick:** Es ist kein Problem, wenn der Kredit wieder auf 4,41 Millionen erhöht und dafür eine Weisung verlangt wird.

**Ratspräsidentin D. Schraft** stellt fest, dass kein anderslautender Antrag gestellt wird, damit sind die beiden Anträge der BBK angenommen.

### **Städtischen Allgemeynkosten/Erlöse**

**B. Konyo (SP):** Die AK beantragt die Kürzung des Globalkredits um 500'000. Der Stadtrat wird gebeten, die eigenen Ziele bezüglich des Projekts Zentrales Immobilienmanagement (ZIM) in den kommenden Jahren umzusetzen. Von den ausgewiesenen Kosteneinsparungen von 2 Millionen (gemäss Interpellationsantwort ZIM und Medienkommunikation) wird im Budgetjahr 2012 ein Viertel davon realisiert. Dies entspricht einem Betrag von 500'000 Franken. Der Stadtrat wird gebeten, die entsprechenden Einsparungen auf die zuständigen Produktgruppen zu verteilen. In der AK wurde der Antrag mit 6 zu 5 Stimmen angenommen. Mit der Zentralisierung und Professionalisierung des Immobilienmanagements ist ein Sparpotential verbunden. ZIM ermöglicht einen umfassenden Überblick über einzelne Liegenschaften und über das Gebäudemanagement. Im Weiteren führt die Stadt über sämtliche Departement eine einheitliche Liegenschaftenrechnung, die Klarheit und Transparenz über Kosten schafft. Auch im Bereich Hochbauten wird künftig die Zuständigkeit für alle Service- und Wartungsverträge bei der Abteilung Hochbauten angesiedelt. Es ist davon auszugehen, dass durch diese Zentralisierung Kosteneinsparungen erzielt werden. Mit der Auslagerung des Reinigungspersonals, werden weitere Einsparungen in Aussicht gestellt. Der Stadtrat verzichtet auf diese Massnahme, nicht zuletzt aus sozialen Überlegungen. Es werden keine Kündigungen ausgesprochen. Die SP-Fraktion lehnt diesen Antrag ab, weil damit Entlassungen und die Privatisierung der Reinigung verbunden wären. B. Konyo erinnert die Ratsmitglieder daran, dass im September 2011 eine Protestkundgebung des Reinigungspersonals stattgefunden hat. Der Zürcher Regierungsrat hat sich in Bezug auf die Auslagerung des Reinigungspersonals massiv verrechnet. Das Sparpotential musste korrigiert werden. Entlassungen ausgerechnet in dieser Beschäftigungskategorie würden dramatische Auswirkungen haben. In der Praxis zeigt sich, dass trotz tieferen Löhnen die ausgelagerte Reinigung teurer wird.

**B. Meier (GLP/PP):** Der Antrag wurde von der GLP eingebracht und hat in der AK eine Mehrheit gefunden. Die GLP verlangt nichts unverschämtes, sie verlangt, dass der Stadtrat die eigenen Ziele, die mit dem ZIM verbunden sind, umsetzt und zwar im Jahr 2012 das erste Viertel, das einem Betrag von 500'000 Franken entspricht. Der Stadtrat wird gebeten, dass er die entsprechenden Einsparungen auf die zuständigen Produktgruppen verteilt. Die Massnahmen können sozialverträglich gestaltet werden und müssen nicht zwingend zu Entlassungen führen. Auch auf der Leistungsseite kann die ganze Geschichte überprüft werden. Wenn Studien zum Schluss kommen, dass eine Auslagerung der Reinigung teurer ist, soll der Stadtrat entsprechende Massnahmen überprüfen und möglicherweise bei der Erbringung dieser Dienstleistung bleiben. Im nächsten Jahr soll er aber 500'000 Franken einsparen.

**M. Wenger (FDP):** Der Antrag der AK führt dazu, dass das Potential des ZIM besser realisiert wird. Es ist schade, dass es diesen Anstoss des Gemeinderates braucht und zeigt, dass die Kostenorientierung im Stadtrat zu wenig ausgeprägt ist. Die FDP-Fraktion wird den Antrag unterstützen.

**N. Gugger (EVP):** Es ist ein Hohn, dass behauptet wird, die Sparmassnahmen im Rahmen des ZIM seien sozialverträglich. Das ist nicht der Fall. Es ist bekannt, wenn externe Firmen die Reinigung übernehmen, werden Stundenlöhne von 15 bis 20 Franken bezahlt. Dementsprechend wird die EVP – mit Stimmenthaltung der EDU – diesen Antrag nicht unterstützen. N. Gugger weist darauf hin, dass die GLP relativ grün ist, aber relativ unsozial.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** Als ehemaliger, langjähriger kantonaler Angestellter hat er die Privatisierung des Reinigungspersonals miterlebt. Es war eine Katastrophe. Die Folge davon war, dass ein dubioser Unternehmer die Reinigungskräfte zu Tiefstlöhnen angestellt hat. Natürlich hat das den Kanton weniger gekostet, aber es war auch viel weniger sauber. Wer diesen Vorstoss unterstützen will, soll hin stehen und erklären, dass weniger geputzt und dass weniger sauber geputzt werden soll. Die Grüne/AL-Fraktion lehnt den Antrag ab.

**Stadträtin V. Gick** möchte beliebt machen, diesem Antrag nicht zuzustimmen. Es ist richtig, dass eine Pauschalkorrektur in die städtischen Allgemeynkosten aufgenommen werden kann, weil die Hauswartungs- und Reinigungskosten in einer eigenen Kostenart eingestellt sind – das heisst, die Beträge können auf die entsprechenden Produktgruppen verteilt werden. Inhaltlich ist es aber kein guter Vorstoss. Die Reinigung und die Hauswartungen sind auf mehrere Departemente verteilt. Die höchsten Kosten fallen mit ca. 4,8 Millionen im Departement Schule und Sport an. Im Bereich Soziales, das heisst vor allem in den Heimen, fallen die Kosten mit 2,2 Millionen ebenfalls ins Gewicht. Der Rest verteilt sich auf die Museen, die Verwaltungsliegenschaften und die Technischen Betriebe. Insgesamt beträgt der Reinigungsaufwand knapp 9 Millionen. Wenn man die 500'000 Franken verteilt, heisst das, dass die Pensen der Reinigungskräfte reduziert werden müssen. Der Stadtrat muss prüfen, wo die Standards reduziert werden können. Die 500'000 Franken wird man spüren, der Reinigungsstandard wird sinken. Stadträtin V. Gick erinnert daran, dass das Departement Schule und Sport vor einigen Jahren bei der Reinigung 300'000 Franken einsparen musste. Die Folgen waren Unruhe und Ärger, weil die Vereine zum Teil selber putzen mussten oder die Turnhallen weniger sauber waren. Das hat zu Reklamationen geführt. Die Stadträtin hat nicht den Eindruck, dass die Einsparungen von 500'000 Franken sinnvoll sind. Sie bittet die Ratsmitglieder, den Antrag abzulehnen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag der AK abstimmen, den Globalkredit um 500'000 zu kürzen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit 32 zu 23 Stimmen und 1 Enthaltung zu.

**B. Konyo (SP):** Die CVP hat in der AK den Antrag gestellt, den Globalkredit um 5 Millionen zu reduzieren. Die Rückstellung zur Sanierung der Pensionskasse wird aufgelöst und dem Eigenkapital gutgeschrieben. Bevor nicht ein Gesamtkonzept zur Sanierung und Leistungsanpassung der städtischen Pensionskasse vorliegt, sollen keinerlei Rückstellungen zu deren Sanierung getätigt werden. Dieser Antrag wurde in der AK abgelehnt.

**R. Harlacher (CVP):** Die CVP-Fraktion zieht den Antrag zurück.

**D. Oswald (SVP):** Die 1,2 Millionen, die im Novemberbrief eingestellt sind, sollen gestrichen werden. Dieser Betrag soll von Stadtwerk an die Stadtkasse abgeliefert werden. Die Ablieferung wird mit einem Wachstum begründet. Die SVP ist skeptisch und fragt sich, wieso das erst im Novemberbrief beantragt wird. Auf der einen Seite stösst der Antrag auf Unverständnis, weil die Verordnung dieses Jahr beraten und befristet in Kraft gesetzt wurde. Trotzdem hinterlässt das Vorgehen des Stadtrates ein ungutes Gefühl, weil mit dem Novemberbrief das Budget um 1,2 Millionen verbessert werden soll. Der Novemberbrief enthält demnach nicht nur 800'000 Franken Mehraufwand, sondern 2 Millionen. Das soll wahrscheinlich mit diesem Bezug kaschiert werden. Das ist fragwürdig. Stadtwerk wird über Gebühren finanziert. Das dürfen keine versteckten Steuern sein. Das Geld darf nicht dazu verwendet werden, um die Stadtkasse aufzubessern. Die SVP schlägt vor, dass die 1,2 Millionen bei Stadtwerk belassen werden. Sie können in die Zuverlässigkeit der Stromversorgung oder in andere Projekte investiert werden. Falls sich die wirtschaftliche Lage weiter verschlechtert, könnte eine Anpassung der Strompreise nach Unten ins Auge gefasst werden. Auch dafür könnten die 1,2 Millionen dienen. D. Oswald dankt für die Unterstützung des Antrags.

**B. Konyo (SP):** Die SP-Fraktion lehnt den Antrag der SVP ab. In der Aufsichtskommission ist das Thema diskutiert worden. Die Stadtverwaltung erbringt zugunsten von Stadtwerk erhebliche Leistungen. Die von Stadtwerk an die Stadtverwaltung ausgerichtete finanzielle Vergütung liegt deutlich unter dem Brachendurchschnitt. Deswegen ist die Erhöhung der Abgaben an Stadtwerk um 1,2 Millionen durchaus gerechtfertigt.

**N. Gugger (EVP/EDU):** Die EVP/EDU-Fraktion lehnt diesen Antrag entschieden ab. Es ist ein Hohn, dass die Stadt Winterthur, die von Stadtwerk schweizweit den tiefsten Satz an Abgaben erhält, jetzt 1,2 Millionen weniger erhalten soll. Es ist richtig, dass die 1,2 Millionen ins Budget einfließen. Sonst wird das ganze zum Nullsummenspiel. Bisher wurde knapp eine Million eingespart und jetzt sollen wieder 1,2 Millionen aus dem Budget gestrichen werden. Das ist unverständlich.

**F. Helg (FDP):** Die FDP-Fraktion wird diesen Antrag nicht unterstützen. Diese Reduktion der Allgemeinkosten für sich allein bringt nicht viel, weil damit lediglich die Betriebsreserven von Stadtwerk erhöht werden und der Strompreis nicht beeinflusst werden kann. Die Gewinnablieferung oder Verzinsung wird durch übergeordnetes Bundesrecht berechnet. Insofern besteht eine verlässliche Berechnungsgrundlage. In der Gemeinderatsdebatte zur Stromverordnung (VAE) im Juni dieses Jahres wurde dieser Mechanismus beschlossen. Die Verordnung wurde vom Gemeinderat verabschiedet und ist deshalb verbindlich. Mit einer Befristung, die damals von der FDP in die Debatte eingebracht wurde, ist auch gewährleistet, dass der Mechanismus in einigen Jahren überprüft werden kann. Alle bürgerlichen Parteien haben der Befristung zugestimmt. Aufgrund dieser Ausgangslage empfiehlt es sich, die Auswirkungen der neuen Berechnung abzuwarten, die erstmals in der Rechnung 2012 ausgewiesen wird. Bereits jetzt Änderungen vorzunehmen, ist verfrüht, weil der Mechanismus damit nicht überprüft werden kann. In der letzten Budgetdebatte wurde ebenfalls ein Antrag auf Reduktion gestellt, der mit einer Strompreisreduktion gekoppelt war. Der Antrag wurde damals abgelehnt. Es entspricht den parlamentarischen Abläufen und der Redlichkeit, dass nicht jedes Jahr mit den gleichen Anträgen das Parlament bemüht wird.

**B. Meier (GLP/PP):** Die GLP/PP-Fraktion lehnt den Antrag auf Reduktion der Nettokosten ab. Die Argumentation lautet fast gleich, wie diejenige von F. Helg. Mit der Verabschiedung der Verordnung über die Abgabe von Elektrizität (VAE) hat der Gemeinderat eine Berechnungsweise beschlossen, die verhindert, dass jährlich im Rahmen des Budget über diesen Betrag diskutiert werden muss. Man muss diese Berechnungsweise jetzt durchziehen. Der Gemeinderat hat eine Bremse eingebaut. Der Mechanismus wird im Jahr 2015 überprüft. Wenn der Gemeinderat die Kürzung ablehnt, ist das auch eine Aufforderung an alle Ratsmitglieder, keine Anträge zur Erhöhung der Ablieferung an die Stadtkasse zu stellen, wenn dieser Betrag tiefer ausfällt als gewünscht. Die GLP/PP-Fraktion wird entsprechende Anträge ablehnen.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** Die Grüne/AL-Fraktion lehnt den Antrag ab. Es handelt sich bei den 1,2 Millionen um eine Abgeltung für eine Leistung, die von der Zentralverwaltung zugunsten von Stadtwerk erbracht wird. Im Übrigen lehnt die Fraktion dieses Nullsummenspiel ab.

**Stadträtin V. Gick** schliesst sich dem Ablehnungsantrag ab. F. Helg hat die Gründe für eine Ablehnung erläutert. Der Gemeinderat hat die Verordnung erst im letzten Sommer verabschiedet. Jetzt soll entsprechend vorgegangen werden. Der Gemeinderat muss nicht dafür sorgen, dass Stadtwerk die Reservekasse weiter aufstocken kann. Diese Reserven sind wichtig – Stadtwerk verfügt aber über genügend Reserven. Die Stadträtin bittet die Ratsmitglieder, den Antrag abzulehnen

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag, die Nettokosten um 1,2 Millionen zu reduzieren, abstimmen.

**Der Rat** lehnt den Antrag mit grosser Mehrheit ab.

## Departement Bau

### 322000 Tiefbau

**F. Helg (FDP):** Die BBK beantragt eine Anpassung des Textes. In den Zielvorgaben / Messgrösse 3, Kundenorientierung, 1) Prozentsatz der auf die Frage: „Macht die Stadt Winterthur Ihrer Meinung nach genug, um die Stadt sauber zu halten? Der Text „Niveau halten“ soll durch „82 %“ ersetzt werden. Es handelt sich um einen Fehler. Bereits im letzten Budget stand 82 %.

**Stadträtin P. Pedergnana:** Der Stadtrat schliesst sich dem Antrag an.

**Der Rat** macht keine weiteren Anträge, damit ist die Änderung genehmigt.

### 350000 Baupolizei

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Es werden keine Anträge gestellt

### 360000 Städtebau

**F. Landolt (SP):** Zielvorgaben / Messgrössen: 5 Nachhaltigkeit Fördern, Anzahl Gesamtsanierungen: Der Stadtrat plant die systematische Aufnahme der Liegenschaften und deren baulicher und energetischer Zustand. Diese Aufzählung ist zu ergänzen durch die Anzahl Neubauten und die Anzahl Gesamtsanierungen. Der Text „davon zertifiziert“ soll durch den

Text „Primäranforderungen erfüllt“ ersetzt werden. Die BBK hat den Antrag einstimmig angenommen.

**Stadträtin P. Pedergnana:** Der Stadtrat schliesst sich dem Antrag an.

**Der Rat** stellt keine weiteren Anträge, damit ist die Änderung angenommen.

## Departement Sicherheit und Umwelt

### 424000 Stadtpolizei

**B. Baltensberger (SP)** stellt im Namen der Sachkommission Soziales und Sicherheit (SSK) den Antrag, den Globalkredit der Stadtpolizei um 55'000 Franken zu erhöhen auf 26'250'915 Franken und auf den Abbau der Lotsenposten zu verzichten. Die SSK möchte nicht grünes Licht geben für die vorgesehene Revision der Lotsenposten, ohne dass eine Prüfung stattgefunden hat und Ersatzmassnahmen für die Sicherheit der Kinder installiert worden sind, zum Beispiel bauliche Massnahmen, Signalisationen etc. Es braucht ein Konzept. Der Antrag auf Erhöhung des Globalbudgets ist in der SSK mit 5 zu 4 Stimmen angenommen worden. Die SP unterstützt diesen Antrag mit Überzeugung. Sparübungen auf Kosten der schwächsten Verkehrsteilnehmerinnen und Teilnehmer lehnt die Fraktion ab. Das betrifft vor allem Kinder im Vorschulalter. Die Sicherheit der Kinder im Strassenverkehr hat erste Priorität. Bevor ein Lotsenposten stillgelegt wird, muss geprüft werden, ob Ersatzmassnahmen notwendig sind. Das muss in Zusammenarbeit und im Dialog mit den Schulleitungen und den Eltern erfolgen. Erst wenn diese Hausaufgaben gemacht sind, kann das Budget für die Schulwegsicherheit angepasst werden.

**M. Stauber (Grüne/AL)** möchte den Ratsmitgliedern namens der Grüne/AL-Fraktion beliebt machen, diesem Antrag der SSK zuzustimmen. Das Argument, dass die Lotsinnen und Lotsen nicht unbedingt dazu beitragen, dass die Kinder lernen, sich beim Überqueren der Strassen richtig zu verhalten, ist zwar stichhaltig – zumindest ist das richtige Verhalten Kindern ab der ersten oder zweiten Primarklasse zuzutrauen. Deshalb betrifft die Argumentation von M. Stauber die Kindergartenkinder. Heute besuchen die jüngsten Kinder mit gut 4 Jahren den Kindergarten. Es ist bekannt, dass kleine Kinder Mühe haben, Verkehrssituationen einzuschätzen. Sie haben insbesondere Schwierigkeiten das Tempo von Autos einzuschätzen, die sich einem Fussgängerstreifen nähern. Nicht alle Autofahrerinnen und Fahrer verhalten sich korrekt. Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung zeigt, dass auf verkehrsreichen Strassen mit einer Frequenz von 1000 Fahrzeugen pro Stunde, in der halben Stunde zwischen 8.00 und 8.30 Uhr, in der die Kindergartenkinder auf dem Schulweg sind, 500 Fahrzeuge die Strasse passieren. Wenn nur 2 Promille der Fahrzeuglenker sich nicht korrekt verhalten, dann verhält sich täglich eine Lenkerin oder ein Lenker in dieser Zeitspanne nicht korrekt. Das wiederum bedeutet jeden Tag einen potentiellen Konflikt. Zudem ist das Licht im Winterhalbjahr oft diffus. Das macht es für die Autofahrer nicht immer ganz einfach die Kinder zu erkennen. Im Moment häufen sich die Meldungen, dass Personen auf Fussgängerstreifen angefahren wurden. Vom Departement Sicherheit und Umwelt hat M. Stauber das Lotsenkonzept erhalten. Es gibt 20 bestehende Lotsenstandorte. Zwei sollten bereits aufgehoben sein. M. Stauber zeigt die Standorte anhand einer Karte. Ein Standort, der gestrichen worden ist, befindet sich an der Tösstalstrasse bei der Einmündung der Palmstrasse. Die Kreisschulpflege Mattenbach hat im Schulhaus Schönggrund zwei neue Kindergartenklassen eingeführt, gleichzeitig ist der Lotsendienst abgeschafft worden. Offenbar handelt es sich um ein Kommunikationsproblem. Eine bessere Koordination wäre wünschbar. M. Stauber bittet die Ratsmitglieder im Sinne der Sicherheit für die Kindergartenkinder, dem Antrag der SSK zuzustimmen.

**Ch. Kern (SVP):** Die Vertreter der SVP haben in der Kommission den Antrag abgelehnt. Die beiden neuen Kollegen haben lediglich realisiert, dass es sich um einen Antrag der SP und

um eine Budgeterhöhung handelt und haben den Antrag abgelehnt. Ch. Kern bittet die Ratsmitglieder, die Kollegen zu entschuldigen. Die SVP-Fraktion hat den Antrag der SSK genau geprüft und ist einstimmig zum Schluss gekommen, dass sie diese Erhöhung unterstützen wird. Es ist der Fraktion ein grosses Anliegen, dass der Antrag angenommen wird. M. Stauber hat vieles bereits gesagt. Im Prinzip lässt sich der Erfolg des Lotsendienstes nicht messen. Aber die Verantwortung, falls einem Kind etwas passiert, wenn die Lotsen fehlen, kann niemand übernehmen. Deshalb soll der Lotsendienst weiterhin eingesetzt werden.

**K. Cometta (GLP/PP):** Nach der Überraschung durch die SVP möchte K. Cometta eine Lanze brechen für Stadtrat M. Künzle. Das ist nicht einfach, weil niemand gegen die Schulwegsicherheit sein kann. Aber es geht nicht primär um die Abschaffung der Lotsendienste, sondern um eine Optimierung, die vollzogen worden ist. Am Vormittag verrichten die Lotsenposten 5 Minuten weniger lang ihren Dienst. Die Kinder können sich danach richten. Zwei Standorte wurden aufgehoben. Hier muss im Einzelfall die Notwendigkeit geprüft werden. Der Gemeinderat diskutiert nicht auf der operativen Ebene. Die GLP/PP-Fraktion geht davon aus, dass Stadtrat M. Künzle die Notwendigkeit eines Lotsendienstes genau abgeklärt hat. Es bleiben zudem grundsätzliche Vorbehalte gegenüber dem Lotensystem. Schulwegsicherheit lässt auch auf anderen Wegen gewährleisten, zum Beispiel mit einem Pedibus oder durch bauliche Massnahmen. In diesem Sinne lehnt die GLP/PP-Fraktion die Aufstockung des Globalkredits ab. Falls die Stadtpolizei zu Schluss kommen sollte, dass doch mehr Lotsen braucht, kann das aus dem Budget finanziert werden.

**M. Baumberger (CVP):** Die CVP-Fraktion hat diese Erhöhung genau geprüft. Der Wert eines Kinderlebens kann nicht mit einem Frankenbetrag gemessen werden. Aus diesem Grund ist es im Zweifel besser, die Sicherheit zu erhöhen. Gerade die Fussgängersicherheit und speziell die der Kinder ist der CVP ein grosses Anliegen. Sie will deshalb nicht nur diesen Antrag unterstützen, sondern dem Rat in Erinnerung rufen, dass er mit grosser Mehrheit die Sanierung der Fussgängerstreifen unterstützt hat. Wie man in den letzten Tagen lesen konnte, sind Leute auf den Fussgängerstreifen verunfallt. Wenn man das eine macht, kann man auch das andere auf der Prioritätenliste nach vorne setzen.

**B. Günthard Fitze (EVP/EDU):** Die EVP/EDU-Fraktion unterstützt den Antrag der SSK. Stadtrat M. Künzle hat ein Konzept versprochen. Bevor dieses Konzept nicht vorliegt, soll der Lotsendienst wie bisher weitergeführt werden. Deshalb soll diese 55'000 zusätzlich ins Budget eingestellt werden.

**B. Günthard-Maier (FDP):** Die FDP-Fraktion hat Stadtrat M. Künzle darum gebeten ein Konzept zu liefern, wie diese Sicherheit sonst gewährleistet und wodurch der Lotsendienst ersetzt werden soll. Das hat der Stadtrat in der Kommission getan. Deshalb unterstützt FDP den Stadtratsantrag. Der zuständige Stadtrat ist Familienvater und er wird nicht die Kinder unnötigen Gefahren aussetzen. Die FDP vertraut dem Stadtrat.

**Stadtrat M. Künzle:** Die Aufgabe des Stadtrates ist es, gewisse Ängste abzubauen im Zusammenhang mit dem Lotsendienst. Ängste, die vor allem nach den Diskussionen im Sommer, geäussert worden sind. Es gab Unstimmigkeiten bezüglich der Informationen an die Eltern von Seiten der Stadtpolizei und der Schule. Hier besteht ein Verbesserungspotential für die Zukunft, dessen ist sich der Stadtrat bewusst. Zurzeit finden fachlich indizierte und gerechtfertigte Diskussionen zur Wirkung des Lotsendienstes statt. Man stellt in Frage, ob die Art und Weise des Lotsendienstes, nämlich, dass Lotsinnen und Lotsen an den Fussgängerstreifen stehen, damit die Kinder sorglos die Strasse überqueren können, wirklich optimal ist. Gemeinsam mit der Stadtpolizei soll die Kompetenz der Kinder gestärkt werden, die sie sich im Strassenverkehr aneignen müssen. Auch in Zukunft soll der Lotsendienst in Winterthur beibehalten werden. Andere Städte haben den Lotsendienst abgeschafft. Ein Vergleich der Unfallzahlen zeigt, dass keine Abweichungen zu verzeichnen sind. In diversen anderen Städten wird der Lotsendienst von den Schulen gestellt. Es gibt unterschiedliche Modelle. Der Stadtrat ist der Meinung, dass man den Lotsendienst jährlich überprüfen soll.

An einigen Übergängen wurde der Lotsenposten gestrichen, andere wurden verschoben, weil jedes Jahr die Schulwege geprüft werden. Dabei wird auch der Kontakt mit den Eltern gesucht. Man kann durchaus auch die Eltern noch mehr in die Verantwortung nehmen aber auch die Rolle der Schule kann diesbezüglich gestärkt werden. Der Lotsendienst wird aber nicht abgeschafft. Der Stadtrat prüft jedes Jahr die Notwendigkeit, dabei wird er noch enger mit der Schule und den Eltern zusammenarbeiten. Damit soll auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Eltern verbessert werden.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag der BBK, den Globalkredit um 55'000 Franken zu erhöhen für die Erhaltung der bisherigen Anzahl Lotsenposten, abstimmen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit grossem Mehr zu.

## **480000 Umwelt- und Gesundheitsschutz**

**B. Günthard-Maier (FDP)** stellt im Namen der FDP-Fraktion den Antrag die Nettokosten um 100'000 Franken zu reduzieren, mit dem Ziel, eine Stelle einzusparen. Falls am Ausbau des Themas „Nachhaltige Entwicklung“ festgehalten wird, soll dies mit bestehenden Stellenressourcen der Stadtverwaltung beziehungsweise zeitlich begrenzter Unterstützung realisiert werden. Auch eine Zusammenarbeit mit Externen wäre denkbar. B. Günthard-Maier ist überzeugt, dass die Person, die diese Stelle übernehmen sollte, gute Arbeit leisten würde. Es handelt sich aber nicht um eine Aufgabe, die zwingend ist. Die FDP will vermeiden, dass jährlich wiederkehrende Kosten entstehen. Das Geld sollte genutzt werden, um Reserven aufzubauen.

**A. Daurù (SP):** Der Stadtrat hat sich im Rahmen der Legislatorschwerpunkte 2010 bis 2014 wichtige Ziele gesetzt. Er will Klimaschutz, effiziente Energienutzung sowie nachhaltige Mobilität gewährleisten. Diese Legislatorschwerpunkte wurden im Gemeinderat verabschiedet. Der Stadtrat möchte jetzt im Rahmen des Energiekonzepts 2050 die Ziele in die Tat umsetzen. Energie und Umwelt sollten nicht nur im Rahmen der Auszeichnung Energiestadt Gold etwas wert sein. Winterthur braucht in naher Zukunft Strategien und Möglichkeiten, wie eine Stadt mit dem täglichen Energieverbrauch und mit den Energieressourcen effizienter und nachhaltiger umgehen kann. Über kurz oder lang wird man um die 2000 Watt-, 1-Tonne-CO<sub>2</sub>-Gesellschaft nicht herumkommen, auch wenn das einige noch immer nicht gemerkt haben. Es ist jetzt Zeit darauf hin zu arbeiten. Es ist Zeit in den Feldern Strom, Wärme und Mobilität Massnahmen zu planen und umzusetzen, Effizienz zu fördern, erneuerbaren Strom sicherzustellen, Gebäudesanierungen voranzutreiben, Mobilität im Bereich des Langsamverkehrs zu stärken, um nur einige Massnahmen aus dem Energiekonzept 2050 zu nennen. Wenn jetzt damit begonnen wird, ist es zu schaffen. Dazu braucht es einen Effort und es braucht personelle Ressourcen. Eine Stelle, die sich dieser Aufgabe annimmt, ist mehr als effizient. Die Stadt braucht diese Stelle jetzt. Wenn sie jetzt nicht geschaffen wird, dann läuft die Stadt Gefahr, dass sie nicht vorbereitet ist und irgendwann mehrere Stellen braucht, um die nachhaltige Entwicklung in Angriff zu nehmen. Die SP sagt Nein zu diesem kurzsichtigen Sparantrag und Ja zu einem nachhaltigen und umweltbewussten Winterthur. Denn Winterthur ist Gold wert.

**K. Cometta (GLP/PP):** Auch die GLP/PP-Fraktion befürwortet den Ausbau des Themas nachhaltige Entwicklung. Es handelt sich um ein Legislaturziel. Alle sprechen von nachhaltiger Entwicklung. Dazu müssen aber die entsprechenden Ressourcen bereitgestellt werden und es muss dafür gesorgt werden, dass das Energiekonzept 2050 auch umgesetzt werden kann mit einem entsprechenden Controlling und Monitoring.

**Stadtrat M. Künzle:** Wenn man über die Leistungen des Umwelt- und Gesundheitsschutzes diskutiert indem ein Kürzungsantrag gestellt wird, muss man zuerst prüfen, welche Leistungen dieser Bereich erbringt. Der grösste Teil der Leistungen des Umwelt- und Gesundheitsschutzes sind Vollzugsaufgaben – sei das in der Umsetzung der Luftreinhalteverordnung

oder in den Bereichen Arbeitssicherheit und Lebensmittelkontrolle. Das sind alles Vollzugsaufgaben, die Kraft Vertrag oder Kraft Gesetz geleistet werden müssen. Daneben sind sehr grosse Umwelt- und Klimaschutzprojekte zu realisieren – beispielsweise das Mobilitätsmanagement der Stadtverwaltung, der Massnahmenplan Luft, die 2000-Watt-, 1-Tonne-CO<sub>2</sub>-Gesellschaft, das Energiekonzept 2050 mit dem Aktivitätenprogramm für 2012. Der Stadtrat hat in seinen Legislatorschwerpunkten festgehalten, dass die Nachhaltigkeit in dieser Legislatur weit oben stehen soll. Die Stadt hat die Goldauszeichnung erhalten. Diese Auszeichnung will Stadtrat M. Künzle das nächste Mal nicht mehr knapp, wie im vergangenen Jahr, sondern deutlich erreichen. Es war schwierig die notwendige Punktezahl zu erreichen. Die Energiewende wurde bereits eingeleitet, das braucht Ressourcen. Der Bereich Umwelt- und Gesundheitsschutz ist personell knapp dotiert. Stadtrat M. Künzle bittet die Ratsmitglieder, den stadträtlichen Antrag zu unterstützen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag der FDP, die Nettokosten um 100'000 Franken zu reduzieren mit dem Ziel 1 Stelle einzusparen, abstimmen.

**Der Rat** lehnt den Antrag mit 33 zu 24 Stimmen ab.

## Departement Schule und Sport

### Materialverwaltung

**R. Diener (Grüne/AL)** stellt einen Antrag, der nicht das Geld betrifft, sondern die Ziele. Die parlamentarischen Zielvorgaben / Messgrössen sollen wie folgt geändert werden: 4. Ökologie: Der Anteil von Recycling-Kopierpapier soll für das Jahr 2012 signifikant auf 75 % erhöht werden. Der Stadtrat soll zudem dafür sorgen, dass dieser Anteil in den folgenden Jahren kontinuierlich erhöht wird. Heute sind 100 % Recyclingpapiere (Standard: „Blauer Engel“) mit Qualität „weiss“ verfügbar. Dies mit den gleichen Verarbeitungseigenschaften und zu vergleichbaren Kosten wie das bisherige 50 % Recyclingpapier. Recyclingpapier schont die nachhaltige Ressource Holz, die vermehrt auch für die Energieproduktion genutzt werden soll. Die Stadtverwaltung verbraucht jährlich 25 Millionen A4 Blätter. Davon sind heute zwei Drittel Recyclingpapier. Zu 30 % wird ein weisses Papier, das sind 8 Millionen A4 Blätter, das nur zu 50 % aus Recyclingpapier besteht, verwendet. Das ist keine Lappalie. Es ist möglich, dieses Papier auf 100 % Recyclingpapier umzustellen mit einem Weissegrad von 130 %. Der Unterschied zum jetzt verwendeten Papier ist kaum zu sehen. Das Papier kann problemlos für alle Geräte verwendet werden. Damit ist es möglich zu 100 % auf Recyclingpapier umzustellen. Die Umstellung wird keine höheren Kosten verursachen. Es ist lediglich eine Frage des Willens. Als Energiestadt sollte Winterthur diesen Antrag umsetzen. R. Diener hofft auf Unterstützung aus dem Rat.

**M. Zehnder (GLP/PP):** Die GLP/PP-Fraktion unterstützt den Antrag, der zu mehr Ökologie führt. Die Verwaltung wird diese Forderung gerne umsetzen, zudem wird die Umstellung nichts kosten. Schade ist, dass dieser Antrag nicht bereits in der Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) gestellt worden ist. Die Produktegruppe Materialverwaltung wurde in der Kommission analysiert, dabei wurden neue Indikatoren gesetzt. Man hätte über den Antrag diskutieren können.

**R. Keller (SVP):** Die SVP-Fraktion lehnt diesen Antrag ab. Der Gemeinderat muss eine andere Richtung einschlagen und das Konzept ändern. Es braucht einen Appell, damit weniger Papier verbraucht wird. Recyclingpapier ist zudem nicht für alle Drucker verwendbar. Die Laserdrucker vertragen dieses Papier nicht gut. Allgemein verursacht Recyclingpapier mehr Staub und die Geräte müssen öfter gewartet werden, was Mehrkosten verursacht. Deshalb appelliert die SVP an die Verwaltung, weniger Papier zu verbrauchen.

**O. Seitz (SP):** Die SP unterstützt diesen Antrag. Das Ziel ist, dass mehr ökologisches Papier verwendet wird. Die Zielvorgabe ist mit 75 % realistisch. Es lässt zudem noch immer die Möglichkeit offen, ganz weisses Papier zu verwenden. Wenn der Zielwert noch weiter erhöht werden soll, braucht es einen Stadtratsbeschluss, der besagt, dass mehr Recyclingpapier verwendet werden muss.

**R. Diener (Grüne/AL):** Die Argumentation, dass mehr Staub produziert wird, stimmt nicht mehr. Das war vor 10 Jahren der Fall und trifft für das moderne Recyclingpapier nicht mehr zu. Es ist in der Qualität absolut identisch mit dem normalen Papier. Richtig ist, dass ein geringerer Verbrauch noch besser wäre. Man kann aber davon ausgehen, dass 2011 zum ersten Mal ein Plafond in Bezug auf den Papierverbrauch erreicht worden ist. Bis anhin ist der Verbrauch stetig gestiegen.

**M. Wäckerlin (GLP/PP)** hätte gerne einen Antrag unterstützt, dass sowohl sämtliche Tinten- und Laserpatronen auf Null gesetzt werden als auch die Neuanschaffung von Druckern. Es wird viel zu viel Papier bedruckt. Die Stadt muss in Richtung eines papierlosen Büros steuern. Der Antrag ist trotzdem sinnvoll. Aber etwas innovativer dürfte die Verwaltung sein.

**Stadtrat St. Fritschi** bedauert, dass dieser Antrag nicht früher gestellt worden ist. Zur Detaildiskussion kann der Stadtrat nicht viel beitragen, weil der Antrag so spät gestellt worden ist. Die vom Stadtrat vorgeschlagene Quote von 68 % ist hoch und er hat sich dazu etwas überlegt. Deshalb bleibt er bei seinem Antrag. Mehr kann Stadtrat Fritschi nicht dazu sagen, weil er in der kurzen Zeit keine Abklärungen tätigen konnte. Sicher ist, dass ohne flankierende Massnahmen die Umstellung nicht möglich ist. Es kann nicht sein, dass der Papierverbrauch gesteigert wird, um den vorgeschlagenen Anteil zu erreichen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag, den Anteil des Recyclingpapiers auf 75 % zu erhöhen, abstimmen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit grossem Mehr zu.

### **576000 Familienunterstützende Angebote**

**O. Seitz (SP)** stellt im Namen der BSKK den Antrag den Globalkredit um 35'000 Franken zu erhöhen zur Finanzierung von zusätzlichen 70 Plätzen in Spielgruppen mit Zweierleitung ab dem Schuljahr 2012/2013. Gleichzeitig soll die Messgrösse in den Zielvorgaben, verbesserte Chancengerechtigkeit für Kinder im Vorschulalter, angepasst werden. Vor über 2 Jahren wurde im Gemeinderat das Frühförderungskonzept verabschiedet. Zu diesem Frühförderungskonzept gehören die Krippenplätze, dabei geht es darum, dass die Kinder in einem guten Umfeld gefördert werden. Auch die Spielgruppen gehören zu diesem Konzept. Dieses Familienmodell wird auch von der SVP unterstützt. Die Kinder sind zu Hause, aber sie besuchen ein bis zwei Mal pro Woche eine Spielgruppe. Dort lernen die Kinder mit anderen Kindern zu spielen. Zu diesem Frühförderungskonzept gehören die Integrationsspielgruppen plus. Diese sind umbenannt worden in Spielgruppen mit Zweierleitung. In diesen Spielgruppen wird vor allem das sprachliche Vermögen verbessert, insbesondere von Kindern aus Migrantenfamilien. Es handelt sich um eine günstige Massnahme. Mit wenig Geld können viele Kinder erreicht werden. Ein grosses Problem ist, dass es nicht in allen Quartieren eine entsprechende Spielgruppe gibt. Das ist zwar nicht ganz in allen Quartieren notwendig, in Wülflingen ist das aber beispielsweise der Fall. Aus den Abklärungen, die O. Seitz getätigt hat, ist der Antrag resultiert, dass in 7 Quartieren Spielgruppen mit Zweierleitung eingerichtet werden sollen, das heisst es sollen 70 zusätzliche Plätze geschaffen werden. Die Kosten für 2012 belaufen sich auf 35'000 Franken. Die Idee ist, dass die Plätze auf das nächste Schuljahr hin geschaffen werden. Selbstverständlich ist die Idee, dass das Angebot auch nach 2012 weitergeführt wird, solange ein Bedarf besteht. Die FDP hat ein Postulat eingereicht betreffend zentrales Frühförderungsprogramm, darin wird gefordert, dass Deutsch flächendeckend gefördert werden soll, damit alle Kinder Deutsch sprechen können, wenn sie in den

Kindergarten kommen. O. Seitz hofft, dass die FDP den Antrag der BSKK unterstützt. Die Kinder, deren Eltern diese Möglichkeit nutzen wollen, sollen die Möglichkeit haben, eine Spielgruppe mit Zweierleitung zu besuchen.

**St. Schär (SVP):** Die SVP stellt einen Ablehnungsantrag. Das Departement Schule und Sport musste bereits Federn lassen noch bevor das Budget aufgestellt werden konnte. Wichtige Projekte werden nicht realisiert, damit ein ausgeglichenes Budget erreicht werden konnte. Ein Projekt, das gestrichen worden ist, betrifft Lifetime-Sport. Die Spielgruppen mit Zweierleitung wurden neu initiiert. Jetzt soll zuerst der Erfolg abgewartet werden, bevor weiter Geld investiert wird.

**Ch. Magnusson (FDP):** Die FDP unterstützt den Ablehnungsantrag. Es handelt sich um eine Mogelpackung. Ins Budget 2012 sollen zusätzlich 35'000 Franken eingestellt werden. Effektiv werden die Spielgruppen mit Zweierleitung die Stadt jährlich zusätzlich 70'000 Franken kosten. Ausserdem ist es fast eine Verdoppelung der vorhandenen Plätze. Das ist ein massiver Eingriff in einem Departement, das bereits sehr viel einsparen musste. Stadtrat St. Fritschi hat fast 1 Million in seinem Budget gestrichen. Es sind immer Menschen, die leiden, wenn das Budget reduziert werden muss, weil Leistungen gestrichen und Möglichkeiten eingeschränkt werden. Ch. Magnusson will nicht dafür verantwortlich sein, wenn den Lehrpersonen, die zum Beispiel Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterrichten, Leistungen gestrichen werden oder wenn bei der Integrativen Förderung (IF) gespart werden muss und gleichzeitig weitere Spielgruppen mit Zweierleitung eingeführt werden. Das ist der falsche Weg. Die Frühförderung ist eine gute Idee, aus diesem Grund hat die FDP ein Postulat eingereicht. Die Kinder, die es wirklich brauchen, sollen gefördert werden. Deutsch ist eine Kernkompetenz, die notwendig ist um vorwärts zu kommen. Die SP soll deshalb den Vorstoss der FDP unterstützen, damit die Förderung dort erfolgt, wo sie notwendig ist. Jetzt das Budget zu erhöhen, nachdem in einem schwierigen Prozess Beträge gestrichen werden mussten, ist der falsche Weg.

**M. Stauber (Grüne/AL):** Man muss das Geld nicht dort fordern, wo es gestrichen worden ist, sondern dort, wo es am meisten bringt. Die Spielgruppen mit Zweierleistung sind ein Bestandteil der Frühförderung, für die der Gemeinderat einen Kredit gesprochen hat. Damit sollen Kinder im Vorschulalter gefördert werden, die sonst im Kindergarten und in der Volksschule grosse sprachliche oder soziale Nachteile haben, die kaum mehr aufzuholen sind. Es wird oft moniert, dass viele Jugendliche am Ende der obligatorischen Schulzeit zu wenig qualifiziert sind für das Berufsleben. Das ist nicht nur unbefriedigend, sondern auch teuer. Die Stadt ist interessiert daran, dass möglichst wenige Kinder zu Beginn der Schulzeit in Rückstand geraten. Die Spielgruppe mit Zweierleitung fördern zielgerichtet die sprachlichen und sozialen Fähigkeiten. Das ist sehr effizient eingesetztes Geld und eine gute, zukunfts-trächtige Investition.

**M. Zehnder (GLP/PP):** Das Projekt Spielgruppe mit Zweierleitung läuft bereits. Es ist zu hoffen, dass dazu bald Zahlenmaterial veröffentlicht wird, damit der Erfolg gemessen werden kann. Es ist nicht sicher, ob eine Zweierleitung zu einem Mehrnutzen für die Kinder führt. Die GLP/PP-Fraktion stellt das in Frage. Eine Mogelpackung ist es aber nicht. Es wird klar deklariert, wie hoch die zusätzlichen Kosten sind. Die GLP/PP-Fraktion unterstützt den Antrag trotzdem nicht. Sie will zuerst eine Auswertung dieser Frühförderung abwarten.

**F. Albanese (CVP):** Das Konzept ist erst vor kurzem verabschiedet worden. Das Projekt ist sehr erfolgversprechend und die CVP setzt hohe Erwartungen in die Spielgruppen mit Zweierleitung. Es aber zu früh für eine Aufstockung, weil noch zu wenige Erfahrungswerte vorliegen. Man kann immer wieder auf diesen Antrag zurückkommen. Das Konzept muss zuerst erprobt werden. Wenn die Auswertung zeigt, dass eine Aufstockung notwendig ist, dann wird die Fraktion sicher dazu bereit sein. Jetzt unterstützt die CVP-Fraktion den Ablehnungsantrag.

**Ch. Baumann (SP):** Die Spielgruppen mit Zweierleitung kann man nicht gegen die Integrative Förderung (IF) ausspielen, weil die IF-Lektionen vom Kanton vorgegeben sind. Wenn die Erhöhung des Globalkredits um 35'000 Franken bewilligt wird, hat das keinen Einfluss auf die Integrative Förderung. In den Spielgruppen mit Zweierleitung ist eine Person für die sprachliche Förderung zuständig. Das ist ein grosser Vorteil. Aufgrund dieser Förderung können in den Schulen DaZ- oder IF-Lektionen gespart werden. Schlussendlich resultiert aus dieser geringen Investition ein mehrfacher Gewinn. Ch. Baumann bittet die Ratsmitglieder, den Antrag zu unterstützen.

**Stadtrat St. Fritschi:** Der Stadtrat bittet die Ratsmitglieder, die Erhöhung nicht zu unterstützen. Und zwar nicht, weil der Stadtrat nicht von den Spielgruppen mit Zweierleitung überzeugt wäre. In den ersten zwei Jahren konnten gute Erfahrungen gemacht werden. Das Konzept ist für 4 Jahre ausgelegt. Jetzt ist die Halbzeit erreicht. Damit dieses Budget vorgelegt werden konnte, war ein Rahmen notwendig für jedes Departement. Im Departement Schule und Sport hat das zu einigen Kürzungen geführt. Einsparungen waren notwendig bei den Schülertransporten, bei den DaZ-Lektionen, bei den Einrichtungen für die Handarbeit, bei den Museums- und Theatereintritten, beim Lifetime-Sport etc. Zudem mussten die Schulgelder für auswärtige Schülerinnen und Schüler erhöht werden. Das hat Stadtrat St. Fritschi nicht freiwillig gemacht. Es wurde sehr lange diskutiert bis eine Einigung gefunden werden konnte. Durch diese Einsparungen war es möglich die Schulsozialarbeit auszubauen. In diesem Umfeld findet es der Stadtrat nicht geschickt, wenn ein neues Angebot ausgeweitet wird.

**M. Stauber (Grüne/AL)** weist darauf hin, dass das Budget im Laufe dieser Debatte um 655'000 Franken reduziert worden ist. Selbst wenn jetzt die vollen ca. 70'000 Franken, die für ein ganzes Jahr notwendig wären, eingesetzt werden, dann hätte man einen Zehntel dieser Verbesserung für die Erhöhung des Globalkredits eingesetzt für ein vernünftiges Projekt. Das Finanzargument zieht wirklich nicht.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag abstimmen, den Globalkredit um 35'000 Franken zu erhöhen zur Finanzierung von zusätzlichen 70 Plätzen in Spielgruppen mit Zweierleitung ab dem Schuljahr 2012/2013. Gleichzeitig soll die Messgrösse in den Zielvorgaben, verbesserte Chancengerechtigkeit für Kinder im Vorschulalter, angepasst werden.

**Der Rat** lehnt den Antrag mit 33 zu 24 Stimmen ab.

## Departement Soziales

### 623000 Sozial- und Erwachsenenhilfe

**M. Gerber (FDP):** Die FDP-Fraktion stellt den Antrag die Nettokosten um 120'000 Franken zu senken, mit dem Ziel eine Stelle einzusparen.

**D. Berger (Grüne/AL)** ist perplex, weil er sich gerne zuerst die Begründung für diese Kürzung angehört hätte. Da es keine Begründung gibt, muss D. Berger spekulieren. Es scheint sich um einen kosmetischen Kürzungsantrag ins Blaue zu handeln. Der Stadtrat, beziehungsweise das Departement, weist im Antrag einen Mehraufwand aus und beantragt entsprechend eine minimale Stellenaufstockung. D. Berger weiss aber nicht exakt um welche Stelle es sich handelt. Das spielt aber keine Rolle, weil erwartet wird, dass im Jahr 2012 die allgemeine Leistungsmenge steigt. Deshalb braucht es mehr Personal. D. Berger bittet die Ratsmitglieder inständig, den Antrag abzulehnen.

**A. Daurù (SP):** Das Fallwachstum ist unbestritten. Auch die Anforderungen an die Mitarbeitenden werden ständig grösser. Es ist spannend, dass die FDP, die immer wieder Sozialhilfemissbräuche anprangert und verlangt, dass diese aufgedeckt werden, und dass Sozialhilfebezüglerinnen und Bezüger so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsprozess integriert werden, die Stellenaufstockung ablehnt. Ohne diese zusätzliche Stelle läuft man Gefahr, dass sowohl Missbräuche als auch Ressourcen, die eine Integration in den Arbeitsprozess möglich machen, übersehen werden und im direkten Gespräch Sachverhalte nicht genügend abgeklärt werden können. Das wird die Stadt längerfristig mehr Geld kosten, weil die Leute länger bei der Sozialhilfe bleiben. Es ist eine Tatsache, dass immer mehr Menschen aus psychischen oder sozialen Gründen nicht mehr fähig sind selbständig zu leben. Nicht zuletzt werden psychisch kranke Menschen immer früher aus Kostengründen aus den Kliniken entlassen. Diese Zahl wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Der Gemeinderat muss sich deshalb überlegen, ob diese Leute länger in der Sozialhilfe bleiben sollen, weil sie aufgrund fehlender personeller Kapazitäten nicht mehr entsprechend betreut werden können. Wenn man die Fallbelastung erhöhen will, müssen auch die Indikatoren angepasst werden. Die Fallbelastung war in den letzten Jahren immer am obersten Limit. Die Schaffung der neuen Stellen ist begründet. Die SP lehnt den Antrag ab.

**M. Gerber (FDP):** Es geht darum, dass das Departement in diesem Bereich 4,6 zusätzliche Stellen schaffen will. Die Fallbelastung steigt zwar. Aber mit einem effizienteren Einsatz der Ressourcen und einer konsequenten Priorisierung können auch mit einem geringeren Stellenausbau die wichtigsten Aufgaben erfüllt werden. Die FDP ist klar gegen jeden Missbrauch in der Sozialhilfe. Die Leute sollen auch so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsprozess integriert werden. Das sollte aber mit einer geringeren Erhöhung der Ressourcen möglich sein.

**D. Oswald (SVP):** Auch mit der beantragten Kürzung findet in dieser Produktgruppe ein überproportionales Stellenwachstum statt. Im Vergleich zum Bevölkerungswachstum ist in der Sozial- und Erwachsenenhilfe ein zu starkes Wachstum zu verzeichnen. Deshalb ist das Gejammer unverständlich. Die Stelle kann eingespart werden. Ein Zuwachs der Ressourcen ist trotzdem zu verzeichnen. Mit der Anwendung der 80-20-Regel kann die Arbeit auch mit etwas weniger Stellenzuwachs erledigt werden. Die SVP unterstützt den Kürzungsantrag.

**D. Berger (Grüne/AL):** Hier geht es um Stellen, die durch äussere Umstände bedingt sind. Es gibt eine Verschiebung von der stationären Behandlung in die Sozial- und Erwachsenenhilfe. Das hat A. Daurù bereits ausgeführt. Die FDP anerkennt zwar, dass die Leistungsmenge steigt, aber der Stellenausbau wird abgelehnt. Das heisst jetzt soll mehr Leistung mit der gleichen Anzahl Leute erreicht werden.

**B. Günthard Fitze (EVP/EDU):** Die EVP/EDU-Fraktion unterstützt den Antrag nicht. Wer jemals mit Menschen im Sozialbereich gearbeitet hat, muss sich an den Kopf fassen. Offenbar verstehen die Antragsstellenden nichts von der Materie. Die Fallzahlen steigen. Man kann nicht effizient mit diesen Menschen arbeiten. Deshalb ist dieser Antrag auf Stellenreduktion fahrlässig. Hier wird mit Menschen gearbeitet, die nicht auf der Sonnenseite stehen.

**Ch. Magnusson (FDP):** Es wird nicht über einen Stellenabbau diskutiert, sondern über einen geringeren Stellenausbau – das heisst statt 4,6 Stellen sollen 3,6 Stellen zusätzlich geschaffen werden. Zudem ist die Rede von einer Lohnsumme von 14 Millionen im Jahr. Dieses Budget soll um 120'000 Franken reduziert werden. Das ist weniger als 1 %. Das lässt sich mit etwas mehr Effizienz erreichen. Das geht, wenn die Leute einmal weniger Pause machen, um zu rauchen oder sonst etwas effizienter arbeiten. Nur das fordert die FDP. Im Übrigen hat sie absolut Vertrauen in den zuständigen Stadtrat, dass er Lösungen findet.

**A. Daurù (SP):** Bei den vormundschaftlichen Massnahmen ist eine Steigerung von 5,3 % zu verzeichnen. Auch der IAFP zeigt, dass diese Massnahmen bis 2015 ständig steigen werden. Das ist Realität. Die Bemerkung, dass lediglich eine Zigarettenpause weggelassen wer-

den müsse, ist daneben. A. Daurù kann nicht verstehen, dass man den städtischen Angestellten erklärt, wenn sie weniger rauchen, müssten weniger Stellen bewilligt werden, weil man dann effizienter arbeiten würde.

**Stadtrat N. Galladé:** Dass trotz der beantragten Kürzung 3,6 Stellen geschaffen werden, ist richtig. Einzelne Ratsmitglieder müssen dem Stadtrat aber erklären, wie sie einerseits einfordern können, dass jeder Sozialhilfemissbrauch geahndet werden muss und auf der anderen Seite verlangen, dass die 80-20-Regel angewandt werden soll. Im Departement Schule und Sport hat es der Gemeinderat abgelehnt 35'000 Franken mehr ins Budget einzustellen, weil fast 1 Million eingespart werden musste. In jeder Sparrunde mussten aber alle anderen Departemente ebenfalls sparen. Warum die eingesparte Million von Stadtrat St. Fritschi verhindern soll, dass er 35'000 Franken mehr erhält und die eingesparte Million von Stadtrat N. Galladé mit weiteren Einsparungen von 120'000 Franken „belohnt“ werden soll, möchte er gerne mit den Antragstellenden besprechen. In der Produktegruppe Sozial- und Erwachsenenhilfe sollen 120'000 Franken gespart werden. Auslöser für diesen Antrag sind die neuen Stellen. Diese Stellen wurden einerseits in der Sozialhilfe bei der zentralen Anlaufstelle und bei der Sozialberatung geschaffen und andererseits im vormundschaftlichen Bereich. Im gesetzlichen Betreuungsdienst beträgt der prognostizierte Anstieg 5,3 %. Wenn das Wachstum im nächsten Jahr viel grösser ausfällt, muss das Departement flexible reagieren, wenn es aber kleiner ist oder ein Rückgang verzeichnet werden kann, werden die Stellen nicht besetzt. Bei einem Fallwachstum von 5,3 % im gesetzlichen Betreuungsdienst sind die geplanten 1,2 Stellen angemessen. In der Sozialhilfe sind 2,1 % Fallanstieg prognostiziert. Das prognostizierte Fallwachstum ist grösser als die Aufstockung der Finanzen. Zudem ist der Stadtrat sehr vorsichtig mit seinen Prognosen. Jetzt sollen pauschal 120'000 Franken gestrichen werden.

Leistungen des gesetzlichen Betreuungsdienstes: Die Fallzahlen im Bereich Erwachsenenschutz steigen, weil es eine klare Verlagerung gibt von der Psychiatrie ins Soziale – sprich vom Kanton zu den Gemeinden, von der stationären zur ambulanten Betreuung. Die Psychiatrie Winterthur hat die Bettenzahl in den letzten 10 Jahren halbiert. Das heisst leider nicht, dass es den Leuten besser geht. Viele ehemalige Patientinnen und Patienten sind bei der Sozial- und Erwachsenenhilfe anhängig, bewegen sich im öffentlichen Raum und schaffen Unsicherheiten. Das führt zu einem Mehraufwand für die Stadt auch im Departement von Stadtrat M. Künzle. Diese Leute müssen begleitet werden. Es handelt sich um Verlagerungen vom Kanton zu den Gemeinden, mit denen die Stadt umgehen muss. Letzte Woche wurde das Thema an einem Treffen mit dem Bezirksrat diskutiert. Er hat vorgeschlagen, die Betreuung zu Hause zu intensivieren. Die Stadt Winterthur verfügt aber, verglichen mit anderen Gemeinden, über beschränkte Ressourcen. Das musste auch der Bezirksrat einsehen. Die zentrale Anlaufstelle soll um 0,8 Stellen aufgestockt werden. Hier werden die Leute, die neu in die Sozialhilfe kommen, betreut. Das Ziel ist, diese Leute frühzeitig zu erfassen und gut zu betreuen, damit sie so schnell wie möglich wieder in die Selbständigkeit entlassen werden können. Die Fallzahlen in der Sozialberatung steigen konstant. Die Steigerung ist nicht sehr hoch ausgefallen. Stadtrat N. Galladé hätte keine neue Stelle beantragen müssen, wenn nicht das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) in Kraft getreten wäre. Das hat dazu geführt, dass sich mehr Leute bei der Sozialhilfe gemeldet haben. Mit diesen Verlagerungen vom Kanton oder vom Bund zu den Gemeinden wird nicht der Stadtrat bestraft, sondern die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Stadtrat N. Galladé wäre den Ratsmitgliedern verbunden, wenn sie sich künftig auf kantonaler und nationaler Ebene auch für die Interessen der Gemeinden einsetzen würden. Aufgrund dieser Änderungen hat die Stadt Mehraufwendungen zu tragen. Die entsprechenden Mittel hat der Stadtrat mit dem Budget beantragt, der Anstieg ist moderat.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag der FDP abstimmen, die Nettokosten um 120'000 Franken zu reduzieren mit dem Ziel eine Stelle einzusparen.

**Der Rat** lehnt den Antrag 33 zu 24 Stimmen ab.

## Departement Technische Betriebe

### 710000 Stadtwerk

**B. Meier (GLP/PP):** Der erste Antrag betrifft den Indikator Nachhaltigkeit, Ökostrom-Verkauf pro Jahr in GWh, die Messgrösse soll von 6 auf 8 erhöht werden. Im Budget 2011 ist dieser Indikator mit 8 GWh gesetzt. Der Stadtrat hat ihn in seinem Antrag für 2012 auf 6 GWh reduziert. Eine Kommissionsmehrheit der Sachkommission Bau und Betriebe (BBK) will den Indikator wieder auf 8 GWh setzen. Das Zeichen, das für das laufende Jahr gesetzt worden ist, muss auch im nächsten Jahr weitergezogen werden. Der Stadtrat hat argumentiert, dass der Fukushima-Effekt nicht so stark ist, wie ursprünglich angenommen. Zudem wird die Strompalette bis 2013 überarbeitet. Die GLP/PP-Fraktion schliesst sich dem Antrag der BBK an.

**F. Helg (FDP):** Die FDP unterstützt die Variante des Stadtrates. Die Zielvorgaben sollen bei 6 GWh belassen werden. Der Stadtrat führt aus, dass das Produkteportefeuille im Bereich Strom neu definiert wird. Es macht wenig Sinn, die auslaufenden Projekte vorher mit grossem Aufwand zu bewerben. Diese Argumente sind plausibel. Der Antrag ist umso unverständlicher, weil er aus einem Departement kommt, dessen Vorsteher Parteimitglied der Grünen ist. Deshalb sind kurzfristige Korrekturen nicht angezeigt. Es macht Sinn bei den budgetierten 6 GWh zu bleiben.

**J. Altwegg (Grüne/AL):** Die Grüne/AL-Fraktion ist für die Erhöhung auf 8 GWh. Dieses Ziel muss hochgehalten werden, auch wenn 2013 die Strompalette überarbeitet wird.

**F. Landolt (SP):** Die SP unterstützt die Erhöhung des Indikators auf 8 GWh. Es ist ein denkbar ungünstiges Zeichen, wenn in der aktuellen Situation eine andere Haltung eingenommen wird.

**Stadtrat M. Gfeller** spricht sowohl zum Antrag den Ökostrom pro Jahr in GWh auf 8 zu erhöhen wie auch zum Antrag den Ökostromanteil in Prozent des gesamtschweizerischen Verbrauchs von 100 auf 105 zu erhöhen. Diese beiden Anträge wurden mit 5 zu 4 Stimmen in der BBK angenommen und sie gehen in die gleiche Richtung. Stadtrat M. Gfeller hat Verständnis für diese Stossrichtung. Die Stadt Winterthur ist nicht gesegnet mit eigenen Quellen an erneuerbarer Energie – im Gegensatz zu anderen Städten. Für Winterthur ist es sehr ambitioniert, wenn ein Ökostromanteil von 100 % des Durchschnitts gehalten werden kann. Damit kann die Stadt mit anderen Schweizer Städten mithalten. Wenn sich die Schweiz gesamthaft in Richtung erneuerbaren Energien bewegen und aus der Atomtechnologie aussteigen will, muss sie schrittweise vorgehen. Jetzt wird in einem ersten Schritt darüber diskutiert, dass die Stadt beim Verkauf der Produkte den Anteil an erneuerbarem Strom erhöhen muss. Es muss aber ein zweiter Schritt erfolgen – die Stadt muss sich im In- und Ausland dafür einsetzen, dass die Produktionskapazitäten für Strom aus erneuerbaren Quellen ausgebaut und erhöht werden. Aus diesem Grund plädiert Stadtrat M. Gfeller nach wie vor für den stadträtlichen Antrag. Der Stadtrat hat versprochen, dass die Stromproduktepalette grundsätzlich überarbeitet wird, daran wird er sich halten. Das muss aber seriös und in Abstimmung mit anderen Städten erfolgen. Die Grosskunden können den Stromanbieter frei wählen. Deshalb muss die Stadt darauf achten, was andere Städte machen. Bis Mitte des nächsten Jahres wird Stadtwerk ein neues Stromproduktesortiment ausarbeiten, das für Klein- und für Grosskunden ab 1. Januar 2013 angeboten wird. Der Stadtrat bleibt bei seinen ursprünglichen Zielen, aber er anerkennt, dass die Zielvorstellung der BBK ehrenhaft ist. Die Richtung ist vorgegeben und in diese Richtung wird sich Stadtwerk bewegen. Der Stadtrat macht dem Rat beliebt, bei den wohl überlegten Zielen des Stadtrates zu bleiben, verbunden mit der Hoffnung, dass grössere Investitionen in erneuerbare Energien möglich sein werden und dass die Kundschaft Stadtwerk die Treue hält und die Produkte kauft.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag, den Indikator Nachhaltigkeit, Ökostrom-Verkauf pro Jahr in GWh von 6 auf 8 zu erhöhen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit 31 zu 25 Stimmen zu.

**B. Meier (GLP/PP)** stellt den Antrag den Ökostromanteil in Prozent des gesamtschweizerischen Verbrauchs von 100 auf 105 zu erhöhen. Dieser Antrag betrifft ca. 1 % des Winterthurer Stromabsatzes. Dieser Indikator ist für das Jahr 2011 neu definiert worden. Der Ökostromanteil der Stadt Winterthur wird mit dem gesamtschweizerischen Ökostromanteil verglichen. Der Stadtrat will 100 % des schweizerischen Mittels erreichen. Für das Jahr 2012 ist eine Mehrheit der BBK der Meinung, dass für eine Energiestadt Gold der Ehrgeiz grösser sein sollte. Deshalb schlägt die Kommission einen Anteil von 105 % des gesamtschweizerischen Verbrauchs vor. Die GLP/PP-Fraktion unterstützt diesen Antrag.

**J. Altwegg (Grüne/AL):** Es handelt sich um eine folgerichtige Forderung. Der Ökostrom-Verkauf ist vom Gemeinderat erhöht worden, deshalb sollte auch der Anteil im Vergleich zur gesamten Schweiz erhöht werden. Die Messlatte soll etwas höher gelegt werden. Deshalb ist die Grüne/AL-Fraktion der Meinung, dass für die Energiestadt Winterthur die Messlatte auf dieser Höhe festgelegt werden soll. J. Altwegg bedankt sich für die Zustimmung zu diesem Antrag.

**F. Helg (FDP):** Die FDP vertritt eine andere Meinung. Stadtrat M. Gfeller hat die Argumente bereits dargelegt. Wenn der grüne Stadtrat 100 % beantragt, hat das seine Berechtigung. Die Stadt muss Schritt für Schritt vorgehen. Aus diesem Grund sollte der Gemeinderat dem stadträtlichen Antrag zustimmen.

**F. Landolt (SP):** Die SP-Fraktion unterstützt die Erhöhung aus den bekannten ökologischen Gründen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag abstimmen den Ökostromanteil in Prozent des gesamtschweizerischen Verbrauchs von 100 auf 105 zu erhöhen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag zu.

**B. Meier (GLP/PP)** stellt den Antrag für folgende Änderung: Parlamentarische Zielvorgaben, 6 Nachhaltigkeit, Messgrösse: „Anteil Strom aus erneuerbaren Energien am Gesamtverbrauch“ ist zu ergänzen mit „Strom aus erneuerbaren Energien am Gesamtverbrauch gemäss Stromkennzeichnung Bund“. Dieser ist für das Jahr 2012 auf 25 % festzulegen. Der Antrag wurde in der BBK einstimmig angenommen. Der Grund, dass heute darüber diskutiert werden muss, ist folgender: Im Rahmen einer Budgetmotion hat der Gemeinderat diese Änderungen bereits im Juni 2011 beschlossen. Der Stadtrat hat es allerdings unterlassen oder vergessen, diese ins Budget aufzunehmen. Auch im Novemberbrief steht nichts darüber. Aus diesem Grund stellt die BBK den Antrag den Indikator zu präzisieren, damit klar ist, reduziert was gemessen wird. Der Wert für 2012 wird auf 25 % festgelegt.

**Ratspräsidentin D. Schraft** stellt fest, dass der Stadtrat mit der Änderung einverstanden ist. Der Gemeinderat macht keine weiteren Anträge. Damit ist der Antrag angenommen.

## **Verpflichtungskredite**

**B. Meier (GLP/PP)** stellt im Namen der BBK folgenden Antrag zum Verpflichtungskredit 20408, Kompetenzzentrum Energie und nachhaltiges Bauen, Verwaltungsgebäude, Ausführung, in der Höhe von 200'000 Franken: Die Kreditbewilligung B (mit dem Budget bewilligt) wird durch ein # (noch nicht bewilligt) ersetzt. Dieser Antrag wurde von der BBK einstimmig angenommen. Bei der Baupolizei wurden die entsprechenden Stellen im Rahmen des Budgets genehmigt. Damit verbunden sind auch bauliche Massnahmen. Es ist nicht klar, was genau beabsichtigt ist und es gibt offene Fragen. Aus diesem Grund beantragt die BBK,

dass der Stadtrat den Verpflichtungskredit mit einer Weisung dem Gemeinderat vorlegt. Die GLP/PP-Fraktion schliesst sich dem Antrag an.

**Stadtrat M. Gfeller:** Grundsätzlich schliesst sich der Stadtrat dem Antrag an. In der BBK wurde ein Ablehnungsantrag gestellt. Das Umwandeln eines B in einen # ist ein Kompromiss. Es ist sinnvoll, dass die Tätigkeit des neuen Kompetenzzentrums Energie und nachhaltiges Bauen dem Gemeinderat genauer vorgestellt wird. Die Departemente Bau und Technische Betrieb, unterstützt durch das Departement Sicherheit und Umwelt, werden an einem Strick ziehen und gemeinsam ein Kompetenzzentrum aufbauen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** stellt fest, dass kein anderslautender Antrag gestellt wird. Damit ist die Änderung bewilligt.

## Behörden und Stadtkanzlei

### Stadtkanzlei

**M. Wenger (FDP):** Die FDP stellt den Antrag die Nettokosten um 100'000 Franken zu kürzen mit dem Ziel die Stelle des Portfolio Managers einzusparen. Die neue Stelle soll mit den bestehenden Stellenressourcen der Stadtverwaltung realisiert werden. Die FDP ist überzeugt, dass es in der Stadtverwaltung fähige Manager gibt, die sich weiterentwickeln möchten. Die Zusammenarbeit muss im Sinne der Aufgabe auch über die Departementsgrenzen möglich sein.

**S. Stierli (SP):** Die SP lehnt den Antrag ab. Der Stadtpräsident hat im Sommer das Projekt in der AK vorgestellt. Für die strategischen Projekte der Stadt sind verbindliche Standards festgelegt worden. Das gilt ausschliesslich für strategische Projekte, die eine gewisse Grösse aufweisen und in die meist mehrere Amtsstellen involviert sind. Es ist wichtig, dass diese Projekte nach einem einheitlichen Standard ablaufen. Damit kann auch der Gemeinderat einen besseren Einblick gewinnen. Die Stelle, die geschaffen wird, hat der Stadtrat in einer Broschüre wie folgt umschrieben: "Als projektunabhängige Stelle erfüllt der Portfoliocontroller projektübergreifende und projektbezogene Controllingaufgaben. Er erstellt Entscheidungsgrundlagen und Analysen zuhanden des Stadtrates und unterstützt die Projektverantwortlichen in fachlicher und methodischer Hinsicht." Es handelt sich um eine wichtige Stelle. Sie ist befristet auf 3 Jahre. M. Wenger hat erklärt, dass diese Stelle mit den bestehenden Ressourcen realisiert werden soll. Das ist in der Produktegruppe Stadtkanzlei nicht möglich. Die meisten Ausgaben in dieser Produktegruppe sind durch rechtliche Vorgaben bestimmt, dazu gehören Wahlen und Abstimmungen und das Stadtarchiv. Man könnte zum Beispiel die Sitzungsgelder des Gemeinderates kürzen. Die Stelle ist sinnvoll. Wenn die grossen Projekte mit einem einheitlichen Standard durchgeführt werden können, kann die Stadt Geld sparen. S. Stierli bittet die Ratsmitglieder, den Antrag abzulehnen.

**Ch. Griesser (Grüne/AL):** Die Grüne/AL-Fraktion ist grundsätzlich keine Anhängerin einer Berufsgattung, die sich vorwiegend damit beschäftigt, übergrosse Exceltabellen rot, grün oder gelb einzufärben. Das Leben besteht aus mehr als drei Farben. Die Grüne/AL-Fraktion ist deshalb der Ansicht, dass diese Aufgaben durchaus mit den bestehenden Stellen erfüllt werden können für eine befristete Zeit. Aus diesem Grund unterstützt die Grüne/AL-Fraktion den Antrag der FDP.

**Stadtpräsident E. Wohlwend:** Jetzt ist Hopfen und Malz verloren, wenn auch die Grünen den Kürzungsantrag unterstützen. Der guten Ordnung halber möchte der Stadtpräsident aber erklären worum es geht. Die Stadt muss eine immer grössere Anzahl recht komplexer Projekte realisieren, die departementsübergreifend sind. In vielen Fällen steht ein relativ dünnes Reservoir an Projektleitenden zur Verfügung. Das Projekt Fokus hängt zum Beispiel an einer Person, das Projekt Masterplan Bahnhof wird zur Hauptsache ebenfalls von einer Person betreut. Trotzdem sind es departementsübergreifende komplexe Projekte. Wenn

diese abstürzen, verursacht das hohe Kosten. Das ist der Grund, warum der Stadtrat diese Projektarbeit systematisieren will. Der Kommissionspräsident hat die entsprechende Broschüre vorgestellt. Die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung müssen noch geschult werden. Wenn der Gemeinderat der Reduktion um 100'000 Franken zustimmt, kann diese Stelle nicht geschaffen werden, auf die Gefahr hin, dass strategische Projekte abstürzen. Das wird mehr kosten, als die 100'000 Franken, die der Stadtrat einsetzen will. Diese Art von Projektcontrolling ist in der Privatwirtschaft State of the Art. Dem Stadtrat sollten diese Mittel ebenfalls in die Hand gegeben werden, damit er tatsächlich führen kann. Das ist auch der Grund, warum die Kosten bei der Stadtkanzlei angesiedelt sind.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag abstimmen, die Nettokosten um 100'000 Franken zu kürzen mit dem Ziel die Stelle des Portfolio Managers einzusparen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag mit deutlicher Mehrheit zu.

## Ombuds- und Datenaufsichtsstelle

**Ch. Griesser (Grüne/AL)** stellt im Namen der AK den Antrag, den Globalkredit um 35'000 Franken zu kürzen. Die Datenaufsichtsstelle soll weiterhin mit einem Pensum von 30 % budgetiert werden. Damit wird ein allfälliger Gemeinderatsbeschluss auf eine Erhöhung der Datenaufsichtsstelle nicht vorweggenommen. Die Vorgeschichte zu diesem Antrag ist erwähnenswert. Der Datenschützer, der seit dem 1. Januar 2011 im Amt ist, hat ein etwas euphorisches Budget erstellt. In der AK wurde er auf den Boden der Realität zurückgeholt. Das Budget wurde überarbeitet. Mit dieser Kürzung liegt ein Budget vor, dem die AK zugestimmt hat. Ch. Griesser bittet die Ratsmitglieder, dem Antrag zuzustimmen.

**Stadtpräsident E. Wohlwend:** Der Stadtrat ist mit dem Antrag einverstanden.

**Ratspräsidentin D. Schraft** stellt fest, dass kein anderslautender Antrag gestellt worden ist, damit ist der Antrag angenommen.

In der laufenden Rechnung sind 6,79 Millionen eingespart und in die Investitionsrechnung sind 110'000 Franken mehr eingestellt worden. Diese Veränderungen des Voranschlags hat der Gemeinderat beschlossen. Damit ist der Teil B des Voranschlags erledigt. Zum Teil A werden keine Fragen gestellt.

## Schlussabstimmung

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 1 abstimmen: Die Voranschläge über die Globalkredite und Leistungsziele der Produktgruppen der Stadt Winterthur in der Laufenden Rechnung für das Jahr 2012 werden genehmigt.

**Der Rat** stimmt dem Antrag einstimmig zu.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 2 abstimmen: Die Voranschläge über die Aufwendungen und Erträge der Stadt Winterthur in den Investitionsrechnungen des Verwaltungsvermögens und des Finanzvermögens für das Jahr 2012 werden genehmigt.

**Der Rat** stimmt dem Antrag einstimmig zu.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 3 abstimmen: Die ordentliche Gemeindesteuer wird auf 122 % (2011: 122%) der einfachen Staatssteuer festgesetzt und zusammen mit der gesetzlichen Personalsteuer (24 Franken pro Person) in sieben Raten gleichzeitig mit der Staatssteuer bezogen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag einstimmig zu.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 4 abstimmen: Der integrierte Aufgaben- und Finanzplan der Stadt Winterthur für die Jahre 2013 bis 2015 wird zur Kenntnis genommen.

**Der Rat** nimmt den IAFP einstimmig zur Kenntnis.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 5 abstimmen: Der Stadtrat wird ermächtigt, die pauschal in der Produktegruppe "Städtische Allgemeynkosten/Erlöse" eingestellten und vom Grossen Gemeinderat bewilligten Beträge für die Personalmassnahmen im definitiven Budget auf die Lohnkonti der einzelnen Produktegruppen zu verteilen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag einstimmig zu.

**Ratspräsidentin D. Schraft** lässt über den Antrag 6 abstimmen: Mit Beschluss gemäss Ziff. 1 wird die Budgetmotion betreffend neue Parlamentarische Zielvorgaben „Strom aus erneuerbaren Energien“ als erledigt abgeschrieben.

**Der Rat** stimmt dem Antrag einstimmig zu.

**Ratspräsidentin D. Schraft:** Damit ist das Budget für das Jahr 2012 angenommen.

**M. Wäckerlin (GLP/PP):** Der Gemeinderat hat gegenüber dem Budget des Stadtrates 680'000 Franken eingespart und 6 Millionen mehr Erlös im Konto Immobilienverkäufe beschlossen. Das ist eine gute Richtung.

## 9. Traktandum

**GGR-Nr. 2011/103: Objektkredit von zusammen CHF 1'000'000 für den Umbau und die Instandstellung der Knoten Neuwiesenstr. / Wülflingerstr. und Neuwiesenstr. / Schützenstr.**

---

**Ratspräsidentin D. Schraft:** In der BBK ist der Kredit einstimmig gutgeheissen worden. Es wurden keine Änderungsanträge gestellt. Die Ratspräsidentin schlägt deshalb vor, das Traktandum verkürzt zu verhandeln, das heisst der Referent wird das Geschäft vorstellen. Eine Diskussion findet nicht statt, wenn keine weiteren Anträge gestellt werden.

**H. Keller (SVP):** In der Kommission ist das Geschäft mit 8 zu 1 Stimmen angenommen worden. Mit dem Objektkredit von 1 Million sollen die Knoten Neuwiesenstrasse / Wülflingerstrasse und Neuwiesenstrasse / Schützenstrasse umgebaut werden. Die durch die Gleisquerung Stadtmitte verursachte Schliessung für den Gegenverkehr der Rudolfstrasse führt zu Verkehrsumlagerungen im übrigen Strassennetz. Im Rahmen des Verkehrskonzepts Neuwiesen sind die Auswirkungen untersucht und bauliche sowie betriebliche Massnahmen vorgeschlagen worden. So sind unter anderem die Knoten Neuwiesenstrasse / Wülflingerstrasse und Neuwiesenstrasse / Schützenstrasse umzubauen, damit sie leistungsfähiger werden. Für den Umbau und die Instandstellung des Knotens Neuwiesenstrasse / Wülflingerstrasse werden vom Rahmenkredit Masterplan Bahnhof von 84 Millionen 400'000 Franken zulasten der Investitionsrechnung bewilligt und für den Umbau des Knotens Neuwiesen-

strasse / Schützenstrasse werden 600'000 Franken bewilligt. Neuwiesenstrasse / Wülflingerstrasse: Der Knoten wird auf eine Gesamtbreite von 14,5 m verbreitert. Neu wird von der Neuwiesenstrasse eine separate Rechtsabbiegespur in die Wülflingerstrasse erstellt. Die bestehende Lichtsignalanlage wird für die neue Fahrspur angepasst. Die Wülflingerstrasse wird auf einer Länge von ca. 100 m um ca. 20 cm verbreitert. Der nördliche Gehweg wird in diesem Abschnitt eine Breite von 1,8 m aufweisen. Neuwiesenstrasse / Schützenstrasse: Neu wird ein zusätzlicher Linksabbieger von der Neuwiesenstrasse in die Schützenstrasse führen. Falls das Hochbauprojekt „Corner“ realisiert wird, kann die Fahrbahn inklusive Radstreifen auf 11,2 m verbreitert werden. Das ist aber nur möglich, wenn die geplante Gesamtüberbauung gebaut wird. Die Linksabbiegespur wird verlängert. An der Neuwiesenstrasse werden zwei Fussgängerquerungen mit Inseln gebaut. Das wurde von den Anwohnern gewünscht. Die BBK hat dem Kredit zugestimmt. H. Keller bittet die Ratsmitglieder, dem Kredit ebenfalls zuzustimmen.

**Ratspräsidentin D. Schraft** stellt fest, dass keine Anträge auf Änderung oder Ablehnung gestellt werden. Damit ist der Objektkredit 1 Million für den Umbau und die Instandstellung der Knoten Neuwiesenstrasse / Wülflingerstrasse und Neuwiesenstrasse / Schützenstrasse genehmigt.

**Statistik:** 2 Geschäfte wurden erledigt, 4 sind neu eingegangen. Saldo plus 2

## Bürgerrechtsgeschäfte

1. **B2009/091: Ceravolo Salvatore geb. 1960 und Ehefrau Ceravolo geb. Larosa Maria Montagna geb. 1962, italienische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (4:2 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

2. **B2009/102: Berisha geb. Kosumi Raza geb. 1958, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (4:2 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

3. **B2009/116: Srithillainathan geb. Sinnakuddy Nalini geb. 1969, srilankische Staatsangehörige**

---

**W. Steiner (SVP):** Frau Srithillainathan wurde in der Kommission befragt. Die Deutschkenntnisse haben nicht ausgereicht um die Fragen zu verstehen. Aus diesem Grund beantragt die Kommission mit 6 zu 0 Stimmen die Ablehnung des Gesuchs.

**R. Diener (Grüne/AL):** Frau Srithillainathan ist zum dritten Mal in der Kommission befragt worden. Es konnten keine Veränderungen beziehungsweise keine Fortschritte festgestellt werden. Aus diesem Grund musste sich die Kommission entscheiden das Gesuch abzulehnen.

**Der Rat** stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Ablehnung des Gesuchs.

**4. B2009/149: Sulejmani geb. Mani Rufadije geb. 1962, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige**

---

Noch nicht behandlungsreif

**5. B2010/061: Misimi geb. Shali Alime geb. 1958, kosovarische Staatsangehörige**

---

Noch nicht behandlungsreif

**6. B2010/111: Ahmeti geb. Hykasmoni Valentina geb. 1982 und Ehemann Ahmeti Skender geb. 1980, mit Kindern Ahmeti Atdhe geb. 2006 und Ahmeti Arianit geb. 2008, kosovarische Staatsangehörige**

---

**W. Steiner (SVP):** Das Gesuch des Ehepaars konnte nicht getrennt werden. Der Ehemann spricht gut Deutsch und konnte auch die Fragen beantworten. Frau Ahmeti versteht kaum Deutsch und konnte auf die Fragen nicht antworten. Deshalb beantragt die Kommission mit 7 zu 0 Stimmen die Rückstellung um ein weiteres Jahr.

**Der Rat** stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein weiteres Jahr.

**7. B2010/137: Mezzasalma Calogero geb. 1966, italienischer Staatsangehöriger**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**8. B2011/027: Binelli Ngono Jacques François Marie geb. 1970, kamerunischer Staatsangehöriger**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**9. B2011/045: Thaqi Jeton geb. 1978 und Ehefrau Thaqi geb. Cano Merlinda geb. 1981, mit Kindern Thaqi Leorend geb. 2003, Thaqi Leona geb. 2006 und Thaqi Nuridin geb. 2010, kosovarische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**10. B2011/103: Vachulik geb. Malachova Marta geb. 1966, slowakische Staatsangehörige**

---

**B. Helbling (SP):** Frau Vachulik wurde von der Kommission befragt. Die sprachliche Verständigung war gut. Die Kenntnisse über den Stoff waren aber nicht ausreichend. Aus diesem Grund beantragt die Bürgerrechtskommission mit 4 zu 2 Stimmen die Rückstellung um ein halbes Jahr.

**Der Rat** stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein halbes Jahr.

**11. B2011/105: Berisha geb. Cuni Leonora geb. 1983 und Ehemann Berisha Faton geb. 1979, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige, mit Kindern Berisha Leontin geb. 2004 und Berisha Ladina geb. 2007, kosovarische Staatsangehörige**

---

**E. Wettstein (SP):** Vor allem die mangelhaften Deutschkenntnisse von Herrn Berisha haben dazu geführt, dass auch die Fragen nicht ganz beantwortet werden konnten. Deshalb beantragt die Bürgerrechtskommission mit 6 zu 0 Stimmen die Rückstellung um ein Jahr.

**Der Rat** stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um 1 Jahr.

**12. B2011/113: Aziz Diar geb. 1964 und Ehefrau Hawrami Shilan geb. 1968, irakische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**13. B2011/114: Fazlji Remzo geb. 1967 und Ehefrau Fazlji geb. Murati Ava geb. 1967, mit Kind Fazlji Elma geb. 2000, kosovarische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**14. B2011/116: Qaja geb. Aslani Mersija geb. 1983, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**15. B2011/117: Racco Domenico geb. 1972 und Ehefrau Racco geb. Tallarico Elena geb. 1975, mit Kindern Racco Francesca geb. 1997 und Racco Rosita Michaela Bernadette geb. 2009, italienische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**16. B2011/118: ShakwogTsering Wangmo geb. 1959, chinesische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**17. B2011/119: Sulimani Nehat geb. 1961 und Ehefrau Sulimani geb. Rexhepi Djiltene geb. 1970, mit Kindern Sulimani Kaltrina geb. 1995, Sulimani Xhevrije geb. 1999 und Sulimani Anida geb. 2004, serbische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (5:2 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**18. B2011/121: Tarassov Vadim geb. 1972 und Ehefrau Hatscheturowa Tatiana geb. 1978, russische Staatsangehörige**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**19. B2011/122: Avdulovski Isuf geb. 1982, mazedonischer Staatsangehöriger**

---

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**20. B2011/123: Feratovic Samir geb. 1968, serbisch-montenegrinischer Staatsangehöriger, mit Kindern Feratovic Amir geb. 2002 und Feratovic Adem geb. 2007, dänische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**21. B2011/127: Luthe Kirsten geb. 1969, deutsche Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**22. B2011/128: Petralia Giuseppe geb. 1947, italienischer Staatsangehöriger und Ehefrau Petralia geb. Liljeström Maj-Britt Viveca geb. 1947, finnische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**23. B2011/129: Tolaj Xajë geb. 1961 und Ehefrau Tolaj geb. Demukaj Hateme geb. 1961, kosovarische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**24. B2011/130: Von Arx geb. Kowsan Tatjana geb. 1956, ukrainische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**25. B2011/131: Abdirahman Naima geb. 1996, somalische Staatsangehörige**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**26. B2011/133: Foucal Alain René geb. 1962, französischer Staatsangehöriger**

---

**Der Rat** folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

**Ratspräsidentin D. Schraft** gratuliert allen, die ins Bürgerrecht der Stadt aufgenommen worden sind und wünscht ihnen viel Glück auf dem Weg zum Schweizerpass.

---

Mit dem vorliegenden Protokoll erklären sich einverstanden:

Die Präsidentin

Der 1. Vizepräsident:

Die 2. Vizepräsidentin:

D. Schraft (Grüne)

J. Lisibach (SVP)

Ch. Benz (SP)